

# Zwischen konfessioneller, regionaler und nationaler Identität. Die Katholiken in Lettgallen und Lettland im 19. und 20. Jahrhundert

von Ernst Benz

„Eine Haupteigenart Latgales (Lettgallens) und des Ostteils des Kreises Ilūkste (Illuxt) ist jedoch die, daß es dort weite Gebiete mit einer großen Zahl von Einwohnern gibt, die zur Zeit der Staatsgründung kein nationales Selbstbewußtsein hatten. Noch heute versteht man es in diesem Gebiet häufig nicht, die Begriffe Nationalität und Glaube auseinanderzuhalten. Auf die Frage ‚Was ist Ihre Nationalität?‘ wird nicht selten geantwortet: ‚Ich bin Katholik‘ oder ‚tutejšij‘, das heißt Hiesiger. Diese hiesigen Menschen verstehen in der Regel lettisch, polnisch und russisch. Alle diese Sprachen sprechen sie gleich fehlerhaft, und in Abhängigkeit von äußeren Einflüssen geben sie sich bald als Letten, bald als Polen, bald als Russen aus.“ So heißt es in dem 1937 herausgegebenen Band mit den Ergebnissen der vierten Volkszählung in Lettland 1935.<sup>1</sup> Dieses „vormoderne“ Phänomen des zumindest partiellen Übergewichts konfessioneller („Katholik“) und regionaler („Hiesiger“) Identitäten gegenüber der nationalen Identität noch weit bis in unser „nationales“ 20. Jahrhundert hinein soll im vorliegenden Beitrag am Beispiel der schwierigen Integration Lettgallens in den lettischen Nationalstaat und der damit untrennbar zusammenhängenden Frage nach der Rolle und Entwicklung der katholischen Kirche im häufig noch heute fälschlich als ganz überwiegend evangelisch-lutherisch angesehenen Lettland näher untersucht werden. Dabei sind vier große Entwicklungsphasen zu beobachten:

1. die Entstehung eines lettischen bzw. lettgallischen katholischen Klerus und die Anfänge einer lettisch-lettgallischen Nationalbewegung im späten 19. und beginnenden 20. Jahrhundert;
2. die allmähliche Integration Lettgallens und der katholischen Kirche in den lettischen Nationalstaat 1917/18–1940;
3. Bewährung und „Emanzipation“ der katholischen Letten unter den Bedingungen der sowjetischen Herrschaft 1940/45–1991;

---

<sup>1</sup> Ceturtā tautas skaitīšana Latvijā (Die vierte Volkszählung in Lettland), hrsg. v. Valsts Statistiskā Pārvalde. Tl. IV, Rīga 1937, S. 329.

4. „Entwicklung zur Normalität“ seit der Wiedererringung der Unabhängigkeit.

### Die Sonderentwicklung Lettgallens

Die Sonderentwicklung Lettgallens begann mit dem 1629 zwischen Schweden und Polen geschlossenen Waffenstillstand zu Altmark, der die Kreise Daugavpils (Dünaburg), Rēzekne (Rositten) und Ludza (Ludsen) als „Polnisch-Livland“ vom größeren Teil Livlands abtrennte, der an Schweden fiel; diese administrative Trennung, im Friedensvertrag von Oliva 1660 bestätigt und auch unter russischer Herrschaft wirksam, dauerte über 250 Jahre und zeitigte schwerwiegende Folgen für die weitere soziale und wirtschaftliche, geistig-kulturelle wie auch religiös-konfessionelle Entwicklung. Unter polnischer Herrschaft setzte in Lettgallen alsbald eine nachhaltige Rekatholisierung ein, durchgeführt vor allem von den Jesuiten, die in Daugavpils eine Missionsstation mit Schule betrieben. Dominikaner errichteten Klöster in Pasiene (Possinja, Kr. Ludza, 1694) und Aglona (Aglohn, Kr. Daugavpils, 1699) und wurden durch Schenkungen der Gutsherren im 18. Jahrhundert zum größten Grundbesitzer in Lettgallen.<sup>2</sup> 1749 meldete der Generalvikar des livländischen Bischofs nach Rom, Lettgallen sei, abgesehen von einer winzigen Zahl „von Lutheranern und Schismatikern“, schon wieder ein katholisches Land.<sup>3</sup>

Mit „Schismatikern“ sind neben den Orthodoxen wohl auch die recht zahlreichen russischen Altgläubigen (richtiger: Altritualisten, *staroobryadčiki*) gemeint, die vor der religiösen Bedrückung in Rußland ins polnisch-litauische Grenzgebiet geflüchtet waren. 1843 waren von knapp 211 000 Bewohnern Lettgallens knapp zwei Drittel römisch-katholisch (65,4%), 12,6% altgläubig, 10,9% orthodox, 5,2% protestantisch und 5,9% jüdisch.<sup>4</sup> Der Anteil der Katholiken (Letten, Polen, Litauer und der größte Teil der Weißrussen) war dabei im Kreis Ludza mit 75,2% am höchsten, gefolgt vom Kreis Daugavpils mit 67,1% und dem Kreis Rēzekne mit 54,1%. Altgläubige (ethnisch praktisch ausschließlich Großrussen) gab es vor allem im Kreis Rēzekne (24,9%), deutlich weniger im Kreis

<sup>2</sup> Heinrihs Strods, *Latvijas Katoļu Baznīcas vēsture (1075.–1995.)* (Die Geschichte der Katholischen Kirche Lettlands [1075–1995]), Rīga 1996, S. 170.

<sup>3</sup> Ebenda, S. 171.

<sup>4</sup> Berechnet nach Heinrihs Strods, *Skład etniczny ludności Latgalii (b. Inflant Polskich) w latach 1772–1959* (Die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung Lettgallens [ehemals Polnisch Livland] in den Jahren 1772–1959), in: *Przegląd zachodniopomorski IV (XXXIII)* (1989), S. 161–209, hier S. 179 (Tab. 4).

Daugavpils (10,1%) und relativ wenige im Kreis Ludza (1,7%). Der Anteil der Orthodoxen (Russen und Weißrussen) war am höchsten im Kreis Ludza (18,6%), fast ebenso hoch im Kreis Rēzekne (16,2%), während es im Kreis Daugavpils fast gar keine Orthodoxen gab (0,1%). Umgekehrt war der Anteil der Protestanten (wohl fast ausschließlich Lutheraner und ethnisch Letten oder Deutsche) nur im Kreis Daugavpils beachtlich (13,3%), in den beiden anderen Kreisen eher marginal (3,1% bzw. 3,6%). Juden schließlich stellten im Kreis Daugavpils 8,6%, im Kreis Rēzekne 4,5% und im Kreis Ludza 4,2%.<sup>5</sup>

Ein halbes Jahrhundert später, bei der Volkszählung 1897, waren von den 501 623 Einwohnern Lettgallens 286 085 oder 57% katholisch, 60 642 (12,1%) altgläubig, 52 375 (10,5%) orthodox, 37 187 (7,5%) protestantisch und 64 239 (12,8%) jüdisch, d.h. der Anteil der Katholiken war gegenüber 1843 prozentual zurückgegangen, der der Altgläubigen und Orthodoxen gleich geblieben und der der Lutheraner und vor allem der Juden gestiegen. Von den 253 307 Letten, die hier lebten, waren 84,6% katholisch (214 790), 12,7% lutheranisch (32 187) und nur 2,5% (6 350) orthodox.<sup>6</sup> Die lutherischen Letten lebten hauptsächlich im Grenzgebiet zu Livland, so in Krustpils (Kreutzburg, Kr. Daugavpils), Barkava und Varakļāni (Borekhof bzw. Warkland, Kr. Rēzekne), orthodoxe Letten vor allem in den Gemeinden Viļaka (Marienhausen), Balva (Bolwa) und Mērdzene (Michalow) des Kreises Ludza.<sup>7</sup>

Der konfessionellen entsprach auch eine ethnische Vielfalt in Lettgallen, das an den Grenzen der lettischen, russischen und weißrussischen Siedlungsgebiete liegt und lange Zeit zum polnisch-litauischen Staatsverbund gehörte. Die ersten zuverlässigen Zahlen für die ethnische Zusammensetzung Lettgallens stammen allerdings erst aus der ersten russischen Volkszählung von 1897, also lange nachdem das Gebiet durch die erste Teilung Polens zu Rußland gekommen und eine verstärkte russische Zuwanderung erlebt hatte. Danach war der lettische Bevölkerungsanteil am höchsten im Kreis Ludza mit 64,22%, gefolgt vom Kreis Rēzekne mit 57,87%, während er im Kreis Daugavpils mit 39,04% deutlich geringer war. Russen und Weißrussen stellten in allen drei Kreisen zusammengenommen jeweils knapp 30% der Bevölkerung, wobei sie im Kreis Daugavpils fast gleich stark vertreten waren (15,27% bzw. 13,80%), im Kreis

---

<sup>5</sup> Ebenda.

<sup>6</sup> Latviešu konversācijas vārdnīca (Lettisches Konversationslexikon) (LKV), Hauptred. v. A. Švābe, A. Būmanis, K. Dišlers. Bd. X, Rīga 1933/34, Sp. 20207 u. 20211 (vgl. Latgale).

<sup>7</sup> L.S. Efreanova, *Latyšskaja krest'janskaja sem'ja v Latgale 1860–1939* (Die lettische Bauernfamilie in Lettgallen 1860–1939). Rīga 1982, S. 21 f.

Rēzekne der russische Anteil deutlich überwog (23,91% zu 5,44%), im Kreis Ludza dagegen der weißrussische (20,53% zu 7,15%). Der jüdische und polnische Anteil war im Kreis Daugavpils am höchsten (20,03%, d.h. mehr als doppelt so viel wie rund 50 Jahre zuvor an Glaubensjuden registriert worden waren, bzw. 9,14%), deutlich niedriger im Kreis Rēzekne (7,41% bzw. 4,78%) und am niedrigsten im Kreis Ludza (4,88% bzw. 2,18%). Deutsche gab es relativ wenige, im Kreis Daugavpils waren es 1,8%, in den beiden übrigen Kreisen weniger als 0,5%.<sup>8</sup> Ein großer Teil der Russen lebte in den Städten, es handelte sich hauptsächlich um orthodoxe Beamte, Händler und Militärs. In ländlichen Gebieten lebten vorrangig altgläubige Russen, vor allem in den Gemeinden Izvalta (Ushwalde), Naujene (Malinowka) und Biķernieki (Bickerneck) im Kreis Daugavpils sowie in den Gemeinden Sakstagala (Saketygal) und Makašēni (Makaschen) im Kreis Rēzekne; Weißrussen dominierten z.B. in den Gemeinden Krāslava (Kraslau) im Kreis Daugavpils und Kārsava (Karsau), Pasiene (Possinja), Zilupe (Rosenau) und Briģi (Brigi) im Kreis Ludza. Die Polen bildeten kompakte Gruppen in den Gemeinden Dagda (Dageten), Kapiņi (Kapin), Krāslava und Skaista (Isabellin) des Kreises Daugavpils und in der Gemeinde Rēzna (Rasno) des Kreises Rēzekne.<sup>9</sup>

Die Daten der Volkszählung von 1897 geben auch Auskunft über nationale Mischehen. Hier wird sehr deutlich, daß national gemischte Ehen vor allem in den Gemeinden auftraten, wo verschiedene Nationalitäten lebten, die jedoch der gleichen Konfession angehörten, d.h. vor allem mit gleichermaßen katholischer lettisch-polnisch-weißrussischer Bevölkerung. Dazu gehörte z.B. die Gemeinde Asūne (Ossun, Kr. Daugavpils), wo 19,1% aller untersuchten Ehen ethnisch gemischt waren. In solchen Gemeinden hingegen, wo die ethnische Mehrheit der Bevölkerung (Letten und Russen) verschiedenen Konfessionen angehörte, wie in Ozolmuiža (Osolshof, Kr. Rēzekne) u.a., waren national gemischte Ehen selten; ebenso in Gemeinden mit hauptsächlich lettischer Bevölkerung wie Barkava, Gaigalava und Dricēni (Gaigalowa bzw. Drizane, Kr. Rēzekne), Baltinava (Baltinowo, Kr. Ludza) oder Krustpils (Kr. Daugavpils).<sup>10</sup> Bei der großen Mehrheit der national gemischten Ehen (71,5%) gehörten die Eheleute der gleichen Konfession an. Am häufigsten wurden Ehen zwischen Weißrussen und Letten geschlossen (42,4% der nationalen Mischehen), wobei in über 90% dieser Ehen beide Ehegatten katholisch waren.<sup>11</sup> Die zweithäufigste Gruppe von Mischehen war lettisch-polnisch

<sup>8</sup> Nach: Ebenda, S. 21 (Tab. 1).

<sup>9</sup> Ebenda, S. 21.

<sup>10</sup> Ebenda, S. 151 f.

<sup>11</sup> Ebenda, S. 153.

(21,5%), bei denen ebenfalls bei über 90% beide Ehegatten katholisch waren. Seltener waren dagegen lettisch-russische (12,1%), weißrussisch-russische (5,2%) und polnisch-russische (3,8%) Mischehen, bei denen in der Regel der lettische, weißrussische bzw. polnische Partner katholisch, der russische orthodox (seltener: altgläubig) war.<sup>12</sup> Offensichtlich stellte also die Zugehörigkeit der Brautleute zu verschiedenen Konfessionen ein größeres Hindernis für die Ehe dar als nationale Unterschiede. Das hängt sicher auch damit zusammen, daß es damals keine Zivilehen, sondern nur kirchlich geschlossene Ehen gab,<sup>13</sup> ist aber auch ein deutliches Indiz für die eingangs erwähnte Dominanz der konfessionellen über die nationale Identität. Eine ähnliche ethnische und konfessionelle Vielfalt wie die drei Kreise Lettgallens wies auf dem späteren Staatsgebiet Lettlands nur noch der Kreis Ilūkste im Osten Semgallens auf: Nach der Muttersprache lebten dort 28,52% Letten, 17,27% Weißrussen, 17,12% Polen, 15,23% Russen, 10,51% Litauer, 9,56% Juden und 1,63% Deutsche,<sup>14</sup> nach der Konfession 54,8% Katholiken, 17,4% Lutheraner, 10,1% Altgläubige, 8,1% Orthodoxe und 9,6% Juden.<sup>15</sup>

Wichtig für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung Lettgallens wurde die Tatsache, daß das Gebiet, als es mit der ersten Teilung Polens 1772 an Rußland kam, dem Gouvernement Vitebsk einverleibt und somit der Gesetzgebung, vor allem der Agrargesetzgebung, der „innerrussischen“ Gouvernements unterlag, während das seit 1710/1721 zu Rußland gehörende Livland und das bei der dritten Teilung Polens 1795 an Rußland gekommene Kurland unter weitgehender Wahrung ihrer Autonomie und ihrer deutsch-lutherischen Kultur bekanntlich andere, erfolgreichere Wege beschritten. Vor allem durch den früheren Zeitpunkt der Aufhebung der Leibeigenschaft (1817 in Kurland und 1819 in Livland) und aufgrund der völlig anderen Prinzipien, nach denen in der Folge der Bauernlandverkauf abgewickelt wurde, wurden dort die Voraussetzungen für die Entstehung einer wirtschaftlich lebensfähigen lettischen Bauernschaft und in der Folgegeneration auch Bürger- und Intelligenzschicht geschaffen, die die soziale Basis für das seit der Jahrhundertmitte einsetzende „nationale Erwachen“ bildeten. In Lettgallen dagegen, wo die Bauernbefreiung 1861 nach dem „russischen Muster“ mit seinen bekannten Män-

---

<sup>12</sup> Ebenda, S. 154.

<sup>13</sup> Vgl. ebenda, S. 152.

<sup>14</sup> Berechnet nach: *Pervaja vseobščaja perepis' naselenija Rossijskoj imperii, 1897 g., Bd. XIX. Kurljandskaja gubernija* (Die erste allgemeine Volkszählung des Russischen Reiches 1897, Bd. XIX: Das Gouvernement Kurland), Red. v. N.A. Trojnickij. S.-Peterburg 1905, S. 78-81 (Tab. XIII).

<sup>15</sup> Berechnet nach: Ebenda, S. 76 f. (Tab. XII).

geln durchgeführt wurde, konnte eine nationale Bewußtwerdung und Emanzipation der dortigen Letten erst mit erheblicher zeitlicher Verzögerung und unter erschweren Umständen in Gang kommen. Wegbereiter eines „nationalen Erwachens“ der katholischen Letten in Lettgallen konnten dagegen, wie bei den benachbarten Litauern, im wesentlichen nur katholische Geistliche sein, die sich ihrerseits erst von der polnischen Dominanz im kirchlichen Leben emanzipieren mußten.

### Katholizismus, Polonisierung und Russifizierung in Lettgallen

Kirchenrechtlich wurden die Katholiken Lettgallens, nachdem es mit der ersten Teilung Polens 1772 an Rußland gefallen war, dem von seiner Ausdehnung her riesigen Erzbistum Mogilev angeschlossen, das neben den („weißrussischen“) Gouvernements Mogilev, Minsk und Vitebsk die baltischen Gouvernements Livland und Estland, die Gouvernements des Großfürstentums Finnland, alle großrussischen Gouvernements mit Ausnahme von Saratov, Samara und Astrachan' sowie das gesamte asiatische Rußland umfaßte und seinen eigentlichen Sitz in der Hauptstadt Petersburg hatte.<sup>16</sup> Kurland dagegen gehörte zunächst (1798–1850) zum Bistum Wilna, dann zur Diözese Samogitien.<sup>17</sup> Faktisch jedoch oblag die geistliche Betreuung der Lettgaller der litauischen Provinz des Jesuitenordens, die 1772 in Lettgallen neun Missionspunkte unterhielt. Doch auch andere Orden arbeiteten in Lettgallen, so die Dominikaner und die Lazaristen, die von 1757 bis 1843 ein Priesterseminar in Krāslava unterhielten. Insgesamt 73 Ordensgeistliche, davon 32 Jesuiten und 28 Dominikaner, wurden unter den etwa 100 Priestern gezählt, die es Ende des 18. Jahrhunderts in Lettgallen gab.<sup>18</sup> Da die Mehrheit dieser Mönche Ausländer war und die lettische Sprache kaum beherrschte, wurde vor allem polnisch gesprochen. So sprachen 1749 von den 20 Jesuitenpatres in Daugavpils alle polnisch, lettisch aber nur zwölf. Noch schlechter stand es in der Jesuitenresidenz von Jelgava (Mitau) in Semgallen, wo 1753 von 16 Priestern kaum einer gut lettisch verstand. Unter den Jesuiten gab es, so der letti-

<sup>16</sup> Das Erzbistum Mogilev umfaßte mithin das gesamte Gebiet des russischen Staates mit Ausnahme Kongreßpolens („Königreich Polen“, kirchenrechtlich in der Metropole Warschau organisiert) sowie der vier Suffraganbistümer der Metropole Mogilev: Diözese Wilna (= Gouvernements Wilna und Grodno), Diözese Samogitien (oder Telsiai = Gouv. Kaunas und Kurland), Diözese Luck-Žitomir (= Gouv. Kiev, Podolien, Wolhynien) und Diözese Tiraspol (= Gouv. Saratov, Samara, Astrachan', Don-Gebiet, sog. Neu-Rußland-Gebiet und Kaukasus- bzw. Transkaukasus-Gebiet).

<sup>17</sup> Latvju enciklopedija (Lettische Enzyklopädie). Stockholm 1951, S. 999.

<sup>18</sup> Arveds Švābe, *Latvijas vēsture 1800–1914* (Geschichte Lettlands 1800–1914). Bd. 1, 3. Aufl., Rīga 1991, S. 35f.

sche Historiker Arveds Švābe, auch einige Priester lettischer Herkunft wie z.B. Juris Elģers (1585–1672), Ignāts Rodlevskis (1714–1755), Jurgis Spuņģēns (1692–1733), Antons Rutkis (1704–1744) und Ignāts Jamants (1745–1788), deren Namen uns jedoch gewöhnlich in polonisierter Form begegnen.<sup>19</sup> Von 1772 bis 1861 gaben katholische Geistliche etwa 100 verschiedene Bücher und Schriften religiösen Inhalts in lettischer Sprache heraus, zum größten Teil in lettgallischem Dialekt und polnischer Orthographie, und leisteten damit einen großen Beitrag zur Hebung der Kultur in Lettgallen wie auch zum Erwachen eines lettisch-lettgallischen Nationalbewußtseins.<sup>20</sup> Vorherrschend war in Lettgallen jedoch nach wie vor der polnische Einfluß, ausgehend vom Adel (Szlachta und polonisierte deutsch-baltische Adelsgeschlechter) ebenso wie von der katholischen Kirche.

Im Kampf gegen den polnischen Einfluß in den sog. Nordwestgouvernements ging die zarische Regierung bekanntlich so weit, den Druck von Büchern in litauischer bzw. lettischer Sprache in lateinischen („polnischen“) Buchstaben zu verbieten.<sup>21</sup> Die vom Wilnaer Generalgouverneur M.N. Murav'ev 1864 mündlich erlassene Weisung an das Wilnaer Zensurkomitee, „alle Bücher und Manuskripte in schemaitischer, litauischer und lettischer Mundart künftig, bis zu einer besonderen Verfügung, nicht anders zum Druck zuzulassen als mit Buchstaben des russischen bürgerlichen Alphabets“,<sup>22</sup> wurde von dessen Nachfolger K.P. v. Kaufmann 1865 auch schriftlich fixiert und „für die zukünftige Zeit zur ständigen und unbeugsamen Ausführung“ befohlen.<sup>23</sup> Da von den bis dahin in lettgallischer Sprache erschienenen insgesamt 151 Buchtiteln mehr als die Hälfte (78) in Wilna herausgegeben worden war,<sup>24</sup> bedeutete dies einen schweren Schlag gegen die lettgallisch-katholische Kultur. Im Zusammenhang mit der weiteren Verschärfung des Druckverbots durch das auf Anregung Kaufmanns per Zirkularverfügung des Innenministers Valuev vom

<sup>19</sup> Ebenda, S. 35.

<sup>20</sup> Ebenda, S. 36.

<sup>21</sup> In anderem Zusammenhang habe ich das Thema ausführlich behandelt; vgl. Ernst Benz, Die Russifizierungspolitik im Baltikum und die Kirche. Teil I: Das Druckverbot, in: *Acta Baltica. Liber Annalis Instituti Baltici XXXIV* (1996), S. 131–179, vor allem S. 167–172; hierauf beruhen auch die folgenden Ausführungen.

<sup>22</sup> So beschreibt sein Amtsnachfolger Kaufmann den „mündlichen Befehl“ seines Amtsvorgängers. *Rossijskij Gosudarstvennyj Istoričeskij Archiv* (Historisches Staatsarchiv Rußlands, St. Petersburg) (RGIA), f. 821, op. 125, d. 366, Bl. 97. Es handelt sich bei Bl. 60–182r um eine geheime Kabinettsvorlage des Innenministeriums an das Ministerkomitee „Zur Frage der Schrift für litauisch-schemaitische Druckwerke“ vom 29. Februar 1904, die das wesentliche Material zu dieser Frage zusammenstellte und die Aufhebung des Druckverbots empfahl.

<sup>23</sup> Ebenda, Bl. 96 (Gen.-Gouv. V. Kaufmann an Innenminister Valuev, 6. September 1865).

<sup>24</sup> LKV (wie Anm. 6), Sp. 20216.

23. September 1865 an alle Gouverneure für das gesamte Russische Reich angeordnete „Verbot der Einfuhr, des Verkaufs und der wie auch immer gearteten Verbreitung“ solcher Bücher ist allerdings nur von „Druckwerken in litauischer und schemaitischer Mundart mit lateinisch-polnischen Buchstaben“ die Rede, nicht von lettischen.<sup>25</sup>

Der Grund hierfür dürfte sein, daß den Letten in Liv- und Kurland nicht verboten werden sollte, Schriften in ihrer Muttersprache in gewohnter lateinischer Schrift (in ihrer gotischen, „deutschen“ Form) zu drucken. Und so konnten zunächst in den Ostseeprovinzen (in Tartu/Dorpat, Riga und Jelgava) gedruckte Bücher in lettgallischer Sprache wie der seit 1862 in Riga von Gustav v. Manteuffel (Gustavs Manteifeļs) herausgegebene Kalender („Inflantu zemes laika gromota“) oder ein vom gleichen Verfasser herausgegebenes Gebetbuch („Piļņeiga lyugšana gromota“) ungehindert in Lettgallen verbreitet werden. Seit Januar 1871 jedoch wurden diese und andere Bücher in lettischer bzw. lettgallischer Sprache in den Buchhandlungen Lettgallens mit der Begründung beschlagnahmt, sie fielen unter das Verbot für Druckwerke in lateinischen Lettern, da es sich um „litauische“ Schriften handle.<sup>26</sup> Selbst ein Gutachten des Sprachgelehrten A. Bielenstein, daß das Lettgallische mitnichten ein litauischer Dialekt sei, konnte die Behörden nicht umstimmen: In dieser Sprache dürfe nur in kyrillischen Buchstaben gedruckt werden. Somit galt de facto spätestens von 1871 an das Verbot von Büchern in der Muttersprache mit lateinischen Buchstaben für die Lettgaller ebenso wie für die Litauer bis zum Jahre 1904.<sup>27</sup>

Ein katholischer Prälat, der Vorsitzende des Konsistoriums der Erzdiözese Mogilev, Kazimir Soročinskij, setzte sich in einer Denkschrift an das Innenministerium vom 16. Januar 1882 für eine Aufhebung des Druckverbots ein. Die lettgallischen Letten („Infljantskie lotyši“), „die im Erzbistum Mogilev, im Gouvernement Vitebsk, leben und 209387 Seelen beiderlei Geschlechts zählen, wobei fast alle nur ihre heimatliche Mundart – und zwar in lateinischer Schrift – lesen können“, seien „der Möglich-

<sup>25</sup> RGIA, f. 821, op. 125, d. 366, Bl. 101.

<sup>26</sup> Der Verleger H. Laakmann in Tartu wurde sogar wegen der Herausgabe des gen. Lettgallischen Gebetbuchs verhaftet, berief sich jedoch darauf, daß er die Verhältnisse in Lettgallen nicht kenne und nichts vom Druckverbot in lateinischen Buchstaben wisse; im übrigen sei Baron Manteuffel der Herausgeber des Buches. Dieser wiederum wurde gezwungen zu unterschreiben, daß er in Zukunft keine „litauischen“ Bücher in lateinischen Buchstaben herausgeben werde; K. Staļšans, *Latviešu un Lietuviešu austrumu apgabalu likteņi* (Das Schicksal der lettischen und litauischen Ostgebiete). Chicago 1958, S. 192f.

<sup>27</sup> Ebenda; LKV (wie Anm. 6), Sp. 2017; *Latvijas vēsture. Skolām i pašmācībai* (Geschichte Lettlands. Für Schulen und zum Selbstunterricht), zusammengestellt v. Fr. Zālītis. o.O. [in Deutschland] 1947, S. 204.



keit beraubt, zu Gott zu beten, weil sie eine andere Schrift nicht lesen können“. Daher hätten sich diese Leute, „die keine Gebetbücher in ihrer Muttersprache haben“, an ihn gewandt, bei der Regierung um die Erlaubnis zum Druck von Gebetsbüchlein in lateinischen und polnischen Buchstaben zu bitten.<sup>28</sup> Doch die Eingabe blieb ergebnislos, noch weitere 22 Jahre galt in Lettgallen das Verbot des Drucks und der Verbreitung lettischer Bücher in lateinischen Buchstaben.

Statt dessen wurden staatlicherseits lettische Bücher in kyrillischer Schrift aufgelegt. Die beiden wichtigsten Herausgeber waren die orthodoxen Letten Sokolovs und Sproģis in Wilna. Ersterer gab 1864 eine russisch-lettische Fibel heraus, letzterer 1866–1875 jährlich einen lettisch-russischen Kalender („für die lettischen orthodoxen Gemeinden ebenso wie für die katholischen und lutherischen Gemeinden“), der jedoch vom Volk nicht angenommen wurde: Während Manteifeļs’ erwähnter Kalender in einer Auflage von 10 000 bis 12 000 Exemplaren erschien und immer rasch vergriffen war, wurde die nur 1 000 Exemplare zählende Auflage des Sproģis-Kalenders kaum nachgefragt.<sup>29</sup> Überhaupt waren in Wilna oder Lettgallen offiziell gedruckte Bücher in kyrillischen Buchstaben den katholischen Lettgallern ebenso suspekt wie die in der für die Lettgaller ungewohnten gotischen Schrift in Liv- und Kurland gedruckten, da man die einen mit der Orthodoxie, die anderen mit dem Luthertum in Verbindung brachte.<sup>30</sup> Statt dessen griffen sie dann lieber zu polnischen Büchern, und insofern bewirkte die Maßnahme der Behörden, die ja vor allem auf eine Zurückdrängung des polnischen Einflusses gerichtet war, teilweise gerade das Gegenteil ihrer eigentlichen Intention und sorgte für einen weiteren Polonisierungsschub.<sup>31</sup> Daneben kursierten in Lettgallen heimlich hier gedruckte Broschüren, von denen man für die gesamte Zeit des Druckverbots 53 verschiedene Ausgaben ermittelt hat;<sup>32</sup> weiterhin im

---

<sup>28</sup> RGIA, f. 821, op. 125, d. 363, Bl. 186 f.

<sup>29</sup> M. Bukšs, *Drukas aizliģuma un Latgaļu gromotu vojošonas laikmats (1865–1904)* (Die Epoche des Druckverbots und der Verfolgung lettgallischer Bücher [1865–1904]), in: *Dzeive* (1949), Nr. 2, S. 22 ff.

<sup>30</sup> Bukšs betont, daß die in kyrillischer Schrift erschienenen Bücher nicht nur wegen der Schrift von den Lettgallern nicht akzeptiert wurden, sondern auch deshalb, weil sie nicht im lettgallischen Dialekt, sondern im „baltischen Lettisch“ geschrieben waren; vgl. ebenda, S. 27.

<sup>31</sup> Vgl. ebenda, S. 28 f., wo Bukšs von einer „Erweiterung des polnischen Einflusses“ spricht; andere Autoren gehen weiter und sprechen vom Beginn einer Polonisierungsperiode; vgl. Stalšans, *Likteņi* (wie Anm. 26), S. 201–208; LKV (wie Anm. 6), Sp. 2017.

<sup>32</sup> L. Latkovskis, *Suppression of Latin Alphabet*, in: *Kulturvēsturiski materiali. Rokstu krojums Latgaļu drukas aizliģuma (1865–1904) atceļšonas 50 godu atcerei* (Kulturgeschichtliche Materialien. Sammlung von Aufsätzen zum 50jährigen Gedenken

Ausland gedruckte und nach Lettgallen geschmuggelte Bücher in lettgalischer Sprache und lateinischer Schrift (gedruckt hauptsächlich in Tilsit, aber auch in Königsberg, Helsinki und Ingolstadt), von denen 35 verschiedene Titel bekannt wurden.<sup>33</sup> Schließlich beschäftigten sich Hunderte junger Männer damit, Bücher von Hand abzuschreiben, vor allem Gebetbücher, Katechismen und praktische Handreichungen; diese Abschriften wurden wie Schätze gehütet und von Haus zu Haus weitergegeben.<sup>34</sup>

Aus der Sicht der zarischen Regierung war die Hauptquelle polnischen Einflusses in den sog. „Westgouvernements“, den es zu bekämpfen galt, die katholische Kirche. In den Akten der für die Religionspolitik zuständigen Abteilung des Innenministeriums in St. Petersburg, des sog. „Departements für die Angelegenheiten ausländischer Konfessionen“, finden sich interessante Aufstellungen über die nationale Zusammensetzung der Bevölkerung in den Gouvernements Wilna, Grodno, Minsk, Vitebsk, Mogilev, Kiev, Podolien und Wolhynien, die Nationalität der katholischen Priester in diesen Gebieten und die Sprache, die im Religionsunterricht und im Gottesdienst benutzt wurde.<sup>35</sup> Ganz offensichtlich wurde dieses Material gesammelt, um den weit überproportionalen Einfluß des polnischen Klerus auf die nichtpolnischen Katholiken zu belegen. Tatsächlich wird aus diesen Zahlen sehr deutlich, daß vor allem die ostslawischen Katholiken im Klerus gegenüber den Polen weit unterrepräsentiert waren, so z.B. im Gouvernement Minsk die Weißrussen (sie stellten hier nach diesen Angaben 85,8% der Katholiken, aber nur 16,4% des Klerus, während die Polen bei 13,1% der katholischen Bevölkerung unter dem Klerus mit 57,5% dominierten) oder im Gouvernement Podolien die Ukrainer (87% der katholischen Bevölkerung des Gouvernements, nur 3,65% des Klerus; die Polen dagegen bei 18% der Katholiken 92% des Klerus).<sup>36</sup> In beiden Gouvernements war die Kirchensprache (neben dem liturgischen Latein natürlich) ausschließlich polnisch.<sup>37</sup> Im Gouvernement Vitebsk dagegen, wo von 411 068 Katholiken 282 422, d.h. 68,70% Letten waren (Weißrussen 69 300 = 16,85%, Polen 49 844 = 12,12%), wa-

---

an die Aufhebung des lettgalischen Druckverbots [1865–1904]), Red. v. A. Pleišs. o.O. [Latgaļu izdevnīcība] 1955, S. 12; M. Bukšs, *Latgaļu literatūras vēsture* (Geschichte der lettgalischen Literatur). o.O. [Latgaļu izdevnīcība] 1957, S. 203–212.

<sup>33</sup> Ontons Zvīdris, *Latgaļu drukas aizlieguma atcelšonas 75 gadu atcerei* (Zur Erinnerung an die Aufhebung des lettgalischen Druckverbots vor 75 Jahren), in: *Acta Latgalica* 7 (1981), S. 321–326, hier S. 325.

<sup>34</sup> Latkovskis, *Suppression* (wie Anm. 32), S. 12.

<sup>35</sup> RGIA, f. 821, op. 150, d. 144 (1910).

<sup>36</sup> Ebenda, Bl. 23r u. 28 bzw. 25r u. 26.

<sup>37</sup> Ebenda, Bl. 81r/82 bzw. 83r/84.

ren die meisten Priester Litauer (63), und es gab bereits mehr lettische als polnische Priester (20 bzw. 19), allerdings nur drei weißrussische. In den Kreisen Daugavpils, Rēzekne und Ludza war das Lettische neben dem Polnischen Kirchensprache.<sup>38</sup> Betrachtet man nur diese drei Kreise, so ergibt sich folgendes Bild:<sup>39</sup>

**Tabelle 1: Nationale Zusammensetzung der katholischen Bevölkerung und des Klerus in den drei Kreisen Lettgallens zu Beginn des 20. Jahrhunderts**

	Kreis Daugavpils			Kreis Rēzekne			Kreis Ludza		
Letten	107043	74,02%		90915	94,63%		80418	89,03%	
Polen	21043	14,43%		1903	1,98%		2439	2,70%	
Weißrussen	9304	6,38%		2097	2,18%		7275	8,05%	
Litauer	6708	4,59%		1150	1,20%		192	0,21%	
Katholiken insgesamt	145770	100,00%		96065	100,00%		90324	100,00%	
	Pfarrer / Vikare	insg.	%	Pfarrer / Vikare	insg.	%	Pfarrer / Vikare	insg.	%
Letten	7 / 3	10	34,5	4 / 2	6	22,2	5 / –	5	23,8
Polen	2 / –	2	6,9	2 / –	2	7,4	1 / 1	2	9,5
Litauer	12 / 5	17	58,6	18 / 1	19	70,4	11 / 3	14	66,7
Insges.	21 / 8	29		24 / 3	27		17 / 4	21	

In den 21 (Kirchen-)Gemeinden des Kreises Daugavpils waren 21 Pfarrer und 8 Vikare tätig, in den 25 Gemeinden des Kreises Rēzekne 24 Pfarrer und 3 Vikare, in den 17 Gemeinden des Kreises Ludza 17 Pfarrer und 4 Vikare.<sup>40</sup> Schlüsselte man sie nach Nationalität auf und stellt sie der Addition der o.g. Gläubigen in den drei Kreisen gegenüber, wird deutlich, daß in Lettgallen polnische Priester keineswegs überproportional vertreten waren, sondern exakt entsprechend dem polnischen Anteil unter den Gläubigen (Tab. 2). Der Mangel an lettischen (und weißrussischen) Priestern wurde hier durch litauische Geistliche kompensiert; und diese waren zu jenem Zeitpunkt<sup>41</sup> vermutlich zum allergrößten Teil bereits bewußte Litauer, denn die nationale Emanzipation der Litauer vom Polen-tum, zunächst der zu Priestern ausgebildeten litauischen Bauernsöhne

<sup>38</sup> Ebenda, Bl. 81r/82.

<sup>39</sup> Nach: Ebenda, Bl. 1r-13: Svedenija o nacion. sostave r.-k. prichožan i pričov Vitebskoj gubernii (Mitteilungen über die nationale Zusammensetzung der römisch-katholischen Gemeindeglieder und des Kirchenpersonals im Gouvernement Vitebsk).

<sup>40</sup> Ebenda.

<sup>41</sup> Zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Leider findet sich kein genaues Datum in den Aufzeichnungen, die Akte trägt die Aufschrift „1910“.

innerhalb der katholischen Kirche und dann unter ihrem Einfluß auch unter der litauischen Bevölkerung insgesamt, fällt bekanntlich in die letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts. Daher kann man bei ihnen wohl kaum noch von einer „polnischen Orientierung“ sprechen, sondern eher im Gegenteil von einer Hinwendung zu den sprachlich und stammesmäßig verwandten Letten.

**Tabelle 2: Nationale Zusammensetzung der katholischen Bevölkerung und des katholischen Klerus in Lettgallen zu Beginn des 20. Jahrhunderts**

Katholiken insgesamt:		332 159		Priester insgesamt: 77	
davon:					
Letten	278 376	83,81%	21	27,3%	
Polen	25 385	7,64%	6	7,8%	
Weißrussen	18 676	5,62%	–	–	
Litauer	8 050	2,42%	50	64,9%	

Das Departement für die ausländischen Konfessionen erkundigte sich u.a. auch nach der nationalen Zusammensetzung der Studenten des Priesterseminars der Erzdiözese Mogilev in St. Petersburg und der Sprache des Homiletik-Unterrichts an diesem Seminar.<sup>42</sup> Aus einem offensichtlich dadurch veranlaßten Bericht des Rektors des Seminars an den Erzbischof vom 4. Juni 1912 geht hervor, daß von den Seminaristen 47 Polen, 25 Litauer, 20 Letten, 11 Weißrussen und ein Deutscher waren;<sup>43</sup> das Fach Theorie der Homiletik wurde in lateinischer Sprache gelehrt, die praktischen Übungen in diesem Fach jedoch, das Halten von Predigten, wurden „in polnischer und lettischer Sprache durchgeführt“.<sup>44</sup> So kann trotz der Dominanz der Polen in der Leitung der Erzdiözese und im Lehrkörper ihres Priesterseminars nicht mehr von einer „Polonisierung“ der angehenden Priester gesprochen werden.<sup>45</sup> Von den Seminaristen lettischer

<sup>42</sup> Anfrage des Direktors des Departements an den Erzbischof-Metropolit Ključinskij vom 2. Mai 1912. RGIA, f. 826 (Kanceljarija Mog. Archiepiskogo-Mitropolita), op. 1, d. 1947 (1911), Bl. 7.

<sup>43</sup> Ebenda, Bl. 8.

<sup>44</sup> Ebenda, Bl. 9.

<sup>45</sup> Vgl. Jānis Broks, *Katoļu baznīcas loma Latgales kultūras attīstībā (līdz 1944. gadam). Vēsturisks atskats* (Die Rolle der katholischen Kirche in der kulturellen Entwicklung Lettgallens (bis 1944). Ein historischer Rückblick). o.O. o.J. [Rīga 1994], S. 99f.

Nationalität wurde keiner zum Polen, viele aber wurden zu unterschiedlichen lettischen Patrioten wie z.B. Fr. Trasuns oder J. Rancāns.<sup>46</sup> Es ist bekannt, daß sich verschiedentlich litauische Priesteramtskandidaten, die nach der Beendigung ihres Studiums eine Arbeit in Lettgallen erwartete, an Letten mit der Bitte wandten, ihnen Privatunterricht in der lettischen (bzw. lettgallischen) Sprache zu geben. Später war im Priesterseminar von St. Petersburg die lettische Sprache auch Unterrichtsfach, als Dozenten waren Fr. Trasuns, K. Skrinda, M. Dukaļskis und J. Rancāns tätig.<sup>47</sup> Der nicht selten anzutreffende Vorwurf an den katholischen Klerus, für die „Polonisierung“ Lettgallens verantwortlich zu sein, wurde von dieser Seite entschieden zurückgewiesen. Die Polonisierung habe ganz andere Ursachen, schrieb z.B. einer der Vorkämpfer der nationalen Bewegung der lettgallischen Letten, der Priester Fr. Kemps: „Wenn die Lettgaller keine eigene Zeitschrift, keine Volksschulen, keine entwickelte westliche Literatur hatten, wenn ein Lettgaller nicht als Beamter arbeiten durfte, dann ist es verständlich, daß jeder wohlhabendere und intelligenter Mensch in Lettgallen die Gesellschaft und Freundschaft des aufgeklärteren und kulturell höher stehenden polnischen Volkes suchte.“<sup>48</sup> Im Gegenteil seien die Verdienste der Kirche um die Entwicklung bzw. Bewahrung einer lettischen Identität hervorzuheben: In einer Zeit, als in Lettgallen orthodoxe russische Lehrer schon vom ersten Schultag an lettischen Kindern nur russisch zu sprechen erlaubten und sämtliche Staatsbeamten mit den Bauern ausschließlich russisch sprachen, „war die Kirche der einzige Platz, an dem der Lette Lettgallens außerhalb des Bauernhauses die lettische Sprache hörte, und der Gemeindepfarrer war der einzige gebildete Mensch, der ihn lettisch anredete und mit ihm lettisch sprach“ (J. Broks).<sup>49</sup> Es sei kaum auszudenken, heißt es in einer neueren Untersuchung über den Einfluß der katholischen Kirche auf die kulturelle Entwicklung Lettgallens, was mit dem lettischen Volksteil in Lettgallen geschehen wäre, wenn während der schweren Jahre der Russifizierung nicht die katholische Geistlichkeit einen Gegenpol gebildet hätte.<sup>50</sup>

---

<sup>46</sup> Ebenda, S. 100.

<sup>47</sup> Ebenda, S. 99.

<sup>48</sup> Zit. nach ebenda, S. 101.

<sup>49</sup> Ebenda.

<sup>50</sup> Es gibt hier durchaus Parallelen zum litauischen Gebiet, wo die Rolle der katholischen Kirche bei der Abwehr der Russifizierungsversuche allgemein sehr hoch eingeschätzt wird; vgl. dazu Benz, Russifizierungspolitik (wie Anm. 21).

## Die Entstehung eines lettischen bzw. lettgallischen Klerus und die Entwicklung eines nationalen Bewußtseins unter den Letten Lettgallens

Zwar war bereits 1757 in Lettgallen, im Lazaristenkloster von Krāslava, ein Priesterseminar eröffnet worden, das in den 85 Jahren seines Bestehens (bis 1842) insgesamt 253 Priester ausbildete und an dem auch die lettische Sprache gelehrt wurde, doch ist unter den Absolventen dieses Seminars keiner mit einem lettischen Namen zu finden. Dies war weder Schuld der Kirche noch der Seminarleitung, sondern lag an der sozialen und rechtlichen Situation der lettischen Bauern in Lettgallen, denen es bis zur Aufhebung der Leibeigenschaft am 19. Februar 1861 faktisch kaum möglich war, eine höhere Bildung zu erreichen. Wie aus einem Bericht des Kreiskommissars von Daugavpils an den Provinzwojewoden aus dem Jahre 1778 hervorgeht, gab es noch gegen Ende des 18. Jahrhunderts in ganz Lettgallen nur drei Schulen, zwei in Krāslava und eine in Daugavpils.<sup>51</sup> In den beiden anderen Kreisen Lettgallens existierten zu diesem Zeitpunkt noch überhaupt keine Schulen.<sup>52</sup> Im Jahre 1826 bestanden sechs Kreisschulen in Lettgallen, in Daugavpils, Krāslava (2), Aglona, Viļāni (Wilon) und Rēzekne, mit insgesamt 171 Schülern, fast ausschließlich Söhnen von Adligen.<sup>53</sup> Es ist zu vermuten, daß es unter diesen Schülern keinen einzigen Letten gab, und folglich konnten auch keine Letten in das katholische Priesterseminar eintreten. Studenten des Seminars in Krāslava waren statt dessen hauptsächlich Litauer.<sup>54</sup>

Da die örtlichen Priester die lettische Sprache verstehen mußten und es so gut wie keine lettischen Priester gab, entschloß sich die Kirchenleitung, Lettgallen mit Priestern litauischer Nationalität zu versorgen, die teils aus dem Priesterseminar von Krāslava, teils aus Litauen kamen, da es für diese aufgrund der sprachlichen Verwandtschaft leichter war, Lettisch zu lernen. Daher dominierten im 19. Jahrhundert und zu Beginn des 20. Jahrhunderts im gesamten lettischen Gebiet<sup>55</sup> Priester litauischer Nationalität; daneben gab es auch Priester polnischer Nationalität.<sup>56</sup> Nach 1861 begann dann zwar allmählich der Aufbau eines Volksschulwesens. 1865 gab es 16 Volksschulen, ein Jahr später 25. Von 48 im Jahre 1882 stieg

<sup>51</sup> Jānis Cakuls, *Latvijas Romas katoļu priesteri 1918–1995. Uzziņas (Die römisch-katholischen Priester Lettlands 1918–1995. Auskünfte)*. Riga 1996, S. 339.

<sup>52</sup> Ebenda, S. 340.

<sup>53</sup> Ebenda.

<sup>54</sup> Ebenda, S. 341.

<sup>55</sup> Dies galt auch für die ebenso zur Erzdiözese Mogilev gehörende livländische Diaspora und für Kurland/Semgallen, das ja ohnehin der litauischen Diözese Samogitien angehörte.

<sup>56</sup> Cakuls, *Priesteri* (wie Anm. 51).

die Zahl der Volksschulen in Lettgallen bis 1912 auf 171, in denen 21 440 Schüler unterrichtet wurden.<sup>57</sup> Aber weiterführende Schulen gab es bis zum Ende des 19. Jahrhunderts in Lettgallen überhaupt nur zwei, in Rēzekne und in Daugavpils, die hauptsächlich von Söhnen der Stadtbürger besucht wurden, unter denen es nur wenige Letten gab. So waren bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts für die Bauernsöhne Lettgallens große Schwierigkeiten zu überwinden, um Priester werden zu können. Dennoch gelang es einigen von ihnen. Als erster wird Andrejs Seipulņiks, geb. 1838 in der Gemeinde Mērdzene des Kreises Ludza, erwähnt, der um das Jahr 1861 das Priesterseminar in Minsk absolvierte. Das Priesterseminar der für Lettgallen zuständigen Diözese Mogilev in St. Petersburg absolvierten von 1884 bis 1900 bereits weitere 16 lettische katholische Priester, und zwar:<sup>58</sup>

1884 – 1	1891 – 1	1894 – 1	1898 – 1
1885 – 1	1892 – 4	1895 – 1	1899 – 1
1889 – 1	1893 – 1	1896 – 2	1900 – 1

Unter diesen 16 Priestern finden sich auch die bedeutendsten Persönlichkeiten der Nationalbewegung Lettgallens; an erster Stelle ist hier zweifellos der 1889 geweihte Francis Trasuns zu nennen.

Weitere 50 wurden in den Jahren 1901–1920 geweiht:<sup>59</sup>

1901 – 3	1907 – 0	1912 – 1	1917 – 6
1902 – 1	1908 – 2	1913 – 1	1918 – 4
1903 – 1	1909 – 2	1914 – 2	1919 – 3
1904 – 1	1910 – 2	1915 – 4	1920 – 1
1905 – 2	1911 – 3	1916 – 8	? – 1
1906 – 2			

Die Bedeutung dieser insgesamt 67 katholischen Geistlichen lettischer Nationalität für die Nationalbewegung der lettgallischen Letten kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. So wurde die bei weitem wichtigste „nationale“ Zeitschrift „Dryva“ von dem katholischen Priester Kazimirs Skrinda herausgegeben und redigiert. Im ersten Jahr ihres Bestehens, 1908, erschien sie monatlich, im zweiten Jahr zweimal pro Monat und im dritten Jahr dreimal pro Monat und seit dem vierten Jahr (1911)

<sup>57</sup> Broks, *Baznīcas loma* (wie Anm. 45), S. 10.

<sup>58</sup> Cakuls, *Priesteri* (wie Anm. 51), S. 342.

<sup>59</sup> Ebenda, S. 343 f.

wöchentlich, seit 1912 noch durch verschiedene Beilagen ergänzt. Unter den ca. 50 Mitarbeitern dieser Zeitschrift befanden sich zahlreiche Priester, z.B. Fr. Trasuns, N. Rancāns, St. Vaikulis, P. Tukišs, Pēteris Apšiniķs, Pēteris Dzenis, Jāzeps Rancāns und Antons Tumans.<sup>60</sup>

Neben den Beilagen zur „Dryva“ und diversen Kalendern erschienen nach der Aufhebung des Druckverbots in lettgallischer Sprache 1904–1919 noch 38 Gebetbücher, 24 Jahrbücher zur Glaubenslehre sowie 30 weitere religiöse und 86 Bücher weltlichen Inhalts.<sup>61</sup>

Nach der Februarrevolution 1917 fand im März in Petrograd eine erste politische Versammlung von Lettgallern statt, auf der die Frage der zukünftigen politischen Gestaltung Lettgallens beraten wurde. Dort wurde nach hitzigen Debatten eine grundsätzliche Zusammenarbeit mit den liv- und kurländischen Letten und die Einberufung eines Kongresses der Letten Lettgallens in Rēzekne beschlossen.<sup>62</sup> Am 6. und 7. April (a.St.) fand in Rēzekne eine Versammlung mit 63 Teilnehmern zur Organisation des Kongresses statt. An dieser nahmen Vertreter der lettgallischen gesellschaftlichen Organisationen wie auch Vertreter der übrigen Regionen Lettlands teil. Von den lettgallischen Geistlichen waren bei der Versammlung N. Rancāns, Fr. Trasuns, K. Skrinda, J. Velkme, J. Rancāns und andere vertreten; geleitet wurde sie von Fr. Trasuns.<sup>63</sup> Dieser hatte bereits 1907 geschrieben: „Natürlich, es gibt einen tiefen Grund, warum wir uns gegenseitig fremd geblieben sind (...) Aber heute kommen andere Zeiten, Lettgallen erblickt Freiheitstage und beginnt zu erwachen, und Kurland mit Livland reichen (ihm) freundschaftlich die landsmännische Hand (...) Wir alle sind Söhne des einen lettischen Volkes; die Kraft des Volkes ist die Einheit des Volkes; daher nieder mit allem, was Zwietracht und Spaltung unter uns schaffen kann, tun wir jeder das, was uns einander näherbringen und einigen kann.“<sup>64</sup> Er bezeichnete es in einer flammenden Rede als Aufgabe der Versammlung und des einzuberufenden Kongresses, zu entscheiden, wie durch gemeinsame Anstrengung die Einheit des gespaltenen Volkes erreicht werden könne.<sup>65</sup> Unterstützt wurde er dabei u.a. von den Priestern P. Tukišs, J. Velkme und K. Skrinda.<sup>66</sup>

<sup>60</sup> Broks, *Baznīcas loma* (wie Anm. 45), S. 44f.; Jānis Vaivars, Kazimir Skrinda, in: *Katoļu kalendārs 1994. gadam* (Katholischer Kalender für 1994). Rīga 1993, S. 143–151.

<sup>61</sup> Broks, *Baznīcas loma* (wie Anm. 45), S. 46.

<sup>62</sup> Ebenda, S. 105.

<sup>63</sup> Ebenda.

<sup>64</sup> Zit. nach ebenda, S. 103.

<sup>65</sup> Ebenda, S. 105f.

<sup>66</sup> Ebenda, S. 106.



Die Versammlung beschloß, den Kongreß für den 26. und 27. April (a.St.) in Rēzekne einzuberufen und Delegierte der Städte und Gemeinden, der Gesellschaften und Vereine einzuladen sowie Bevollmächtigte der lettischen Schützen und der bedeutendsten gesellschaftlichen und kulturellen Aktivisten. Nichtletten sollten als Gäste teilnehmen können. Zum Leiter des Kongresses wurde Fr. Trasuns gewählt. Auf dem Kongreß sprach sich u.a. der Priester und spätere Bischof J. Rancāns für eine Vereinigung Lettgallens mit den übrigen lettisch besiedelten Gebieten und gegen den Verbleib bei Rußland aus.<sup>67</sup> Ein anderer Geistlicher, der bereits erwähnte Fr. Kemps, warnte dagegen vor einer Vereinigung mit den übrigen Letten, da deren Geist und Kultur anders seien. Er und seine Anhänger, insgesamt 39 Personen, verließen unter Protest („schreiend und mit den Fäusten schwingend“) den Kongreßsaal.<sup>68</sup> Der Kongreß setzte seine Arbeit zunächst fort, dann aber entstand draußen eine so große Unruhe, daß die Arbeit des Kongresses bis zum nächsten Tag unterbrochen werden mußte.<sup>69</sup> Nach dem Auszug der Vereinigungsgegner und der Abreise einiger Delegierter wurden am nächsten Tag die Beratungen, die nun ruhig verliefen, bis zum späten Abend fortgesetzt, und am Ende stand die Verabschiedung einer Resolution über die Vereinigung mit den Letten des übrigen Lettland.

Ohne Gegenstimme, bei einer einzigen Enthaltung und mit 182 Ja-Stimmen kam es so zu dem historischen Beschluß, in dem es heißt: „Wir, die Bevollmächtigten der Letten Lettgallens, die am 26. und 27. April zu dem in Rēzekne einberufenen Kongreß versammelt sind, beschließen in Anbetracht dessen, daß die im Gouvernement Vitebsk lebenden Letten ebenso wie die Kurländer und Livländer zu dem einen lettischen Volk gehören, uns mit den kurländischen und livländischen Letten zu einem politisch autonomen Organismus zusammenzuschließen.“<sup>70</sup>

Zur Propagierung dieser Ideen und Umsetzung des Kongreßbeschlusses wurde ein Provisorischer Lettgallischer Landesrat in einer Stärke von 60 Personen gebildet. Proportional zu der Bevölkerungsstruktur Lettgallens wurden 36 Sitze für Letten, zwölf für Russen, acht für Juden, drei für Polen und einer für einen Vertreter der übrigen Nationalitäten vorgesehen. Unter den 36 lettischen Vertretern im Rat waren auch sechs katholische Priester: P. Dzenis, N. Rancāns, J. Rancāns, P. Tukišs, Fr. Trasuns und J. Velkme. Der Landesrat wählte einen zehnköpfigen Vorstand, der aus sechs Letten, zwei Russen, einem Juden und einem Polen bestand

---

<sup>67</sup> Ebenda.

<sup>68</sup> Ebenda.

<sup>69</sup> Ebenda, S. 106 f.

<sup>70</sup> Zit. nach ebenda, S. 107.

und dem ebenfalls Fr. Trasuns angehörte. Da nur drei der Vorstandsmitglieder ständig in Rēzekne lebten, wurden für die tatsächliche Vorstandsarbeit später andere Personen kooptiert, unter ihnen der Priester K. Skrin-da, der mit seiner Zeitschrift „Dryva“ von Petrograd in das Zentrum Lettgallens, nach Rēzekne, umgezogen war, sowie J. Rancāns.<sup>71</sup> Dies zeigt, daß nicht nur unter den Gegnern einer Vereinigung, sondern auch unter ihren Befürwortern und Unterstützern katholische Geistliche die führende Rolle spielten.

### Die nationale und konfessionelle Zusammensetzung Lettgallens und Lettlands

In dem am 18. November 1918 proklamierten neuen Staat Lettland nahm der Landesteil Lettgallen, der nun neben den drei Kreisen Daugavpils, Rēzekne und Ludza das von Rußland im Friedensvertrag von Riga abgetretene Gebiet von Abrene (Pytalowo) umfaßte (das mit einem Teil des ehem. Kreises Ludza den neuen Kreis Jaunlatgale/„Neu-Lettgallen“ bildete) von vornherein eine Ausnahmestellung ein. Das betraf nicht nur das (deutlich niedrigere) wirtschaftliche, kulturelle und Bildungsniveau, sondern auch die ethnische und konfessionelle Zusammensetzung, die sich deutlich von den lettisch und lutherisch dominierten Landesteilen Vidzeme (ehem. Südlivland), Kurzeme (Kurland) und Zemgale (Semgallen) unterschied. Hier ballten sich die nationalen und konfessionellen Minderheiten des Landes, bei einem Anteil von 29,1% an der Gesamtbevölkerung lebten in Lettgallen fast drei Viertel aller Russen, über die Hälfte aller Weißrussen und knapp 40% der Polen. In konfessioneller Hinsicht lebten hier nicht nur mehr als zwei Drittel aller Katholiken, sondern auch mehr als die Hälfte aller Orthodoxen und fast drei Viertel aller Altgläubigen in Lettland (vgl. Tab. 4).

Nur 61,3% der Bevölkerung Lettgallens waren (nach der Volkszählung von 1935) Letten, 27,1% Russen, 4,9% Juden, 3,4% Polen und 2,5% Weißrussen. Nur 7,5% der Bevölkerung Lettgallens waren Lutheraner, 13,9% hingegen Altgläubige, 16,0% Orthodoxe und 57,5% Katholiken.<sup>72</sup>

---

<sup>71</sup> Ebenda.

<sup>72</sup> Ceturtā tautas skaitīšana (wie Anm. 1), S. 118f.

**Tabelle 3: Konfessionelle Zusammensetzung Lettgallens 1930 und 1935<sup>73</sup>**

Kreis	evang.-luth.		sonst. prot.		röm.-kath.		orthodox		Altgläubige	
	1930	1935	1930	1935	1930	1935	1930	1935	1930	1935
Daugavpils	20721	23 125	330	414	120 963	126 229	10392	10205	31 678	34 791
Rēzekne	3 351	3 752	129	165	92 715	96 679	5 735	5 815	36 054	39 453
Ludza	1 722	2 096	63	87	59 963	61 925	21 512	21 976	3 639	3 992
Jaunlatgale	12 702	13 392	241	311	39 033	41 329	50 482	52 706	1 489	1 552
Latgale	38 496	42 365	763	977	312 674	326 162	88 121	90 702	71 617	78 582

Somit stellte die Integration Lettgallens in den neuen lettischen Nationalstaat eine der wichtigsten und zugleich schwierigsten Aufgaben der politischen Führung Lettlands dar. Und gerade diejenigen Volksgruppen, auf die die Regierung bei der Integration Lettgallens in den lettischen Nationalstaat naturgemäß in erster Linie zählte, die Letten, waren von der Konfession her fast ausschließlich katholisch (1935 waren 294 318 der insgesamt 347 751 Letten Lettgallens Katholiken, das entspricht 84,6%).<sup>74</sup> Daher war schon aus Gründen der Staatsraison eine entgegenkommende Haltung gegenüber der römisch-katholischen Kirche zwingend.

**Tabelle 4: Nationalitäten und Konfessionen in Lettland und in Lettgallen 1935<sup>75</sup>**

	in Lettland insgesamt	davon in Lettgallen	in Prozent
Letten	1 472 612	347 751	23,6
Russen	206 499	153 976	74,6
Juden	93 479	27 974	29,9
Deutsche	62 144	892	1,4
Polen	48 945	19 534	39,9
Weißrussen	26 867	13 919	51,8
Litauer	22 913	925	4,0
Gesamt	1 950 502	567 164	29,1
Lutheraner	1 075 641	42 365	3,9
Katholiken	476 963	326 162	68,4
Orthodoxe	174 389	90 702	52,0
Altgläubige	107 195	78 582	73,3
Juden	93 406	28 004	30,0

<sup>73</sup> Ebenda, S. 74.<sup>74</sup> Ebenda.<sup>75</sup> Zusammengestellt und berechnet nach: Ebenda, S. 118 ff.

Natürlich gab es auch außerhalb Lettgallens Katholiken, deren absoluter und prozentualer Anteil in den einzelnen Landesteilen 1930 und 1935 durch Tabelle 5 aufgezeigt wird. In Zemgale waren 1930 20,5% und 1935 21,6% der Bevölkerung katholisch, in der Stadt Riga 1930 11,0% und 1935 11,6%, aber im restlichen Vidzeme nur 3,3% bzw. 4,0%, in Kurzeme 8,2% bzw. 8,5%. Wie man sieht, hatten die Katholiken zwischen den beiden Volkszählungen nur in Lettgallen einen leichten Rückgang von 57,8% auf 57,5% zu verzeichnen, in allen anderen Landesteilen aber ebenso wie auf Landesebene einen deutlichen Zuwachs, der z.T. aus ihrer relativ hohen Geburtenrate, z.T. aus Wanderungsbewegungen (aus der wirtschaftlich deutlich schlechter entwickelten Provinz Lettgallen in den Westen des Landes) resultierte. So wuchs der katholische Bevölkerungsanteil in Lettland von 416 800 im Jahr 1925 über 450 200 im Jahr 1930 auf 477 000 im Jahr 1935, prozentual zur Gesamtbevölkerung von 22,6% über 23,7% auf 24,5%.<sup>76</sup>

**Tabelle 5: Römische Katholiken in Lettland 1930 und 1935<sup>77</sup>**

Kreise und Provinzen	absolute Zahlen		Prozentzahlen	
	1930	1935	1930	1935
Stadt Riga	41 586	44 717	11,00	11,61
Rīgas apr. (Kr. Riga)	5 167	6 725	4,81	6,12
Cēsu apr. (Kr. Wenden)	1 821	2 012	2,99	3,33
Valmieras apr. (Kr. Wolmar)	666	1 037	0,78	1,22
Valkas apr. (Kr. Walk)	989	1 327	1,26	1,69
Madonas apr. (Kr. Modohn)	4 789	5 366	6,55	7,41
Vidzeme (ohne Riga)	13 432	16 467	3,32	4,05
Liepājas apr. (Kr. Libau)	8 599	8 552	7,76	7,66
Aizputes apr. (Kr. Hasenpoth)	8 273	8 704	26,47	27,07
Kuldīgas apr. (Kr. Goldingen)	2 923	3 395	5,45	6,08
Ventspils apr. (Kr. Windau)	2 226	2 266	4,40	4,56
Talsu apr. (Kr. Talsen)	1 511	1 996	3,62	4,60

<sup>76</sup> Ebenda, S. 83; Strods, Baznīcas vēsture (wie Anm. 2), S. 249 (Zahlen für 1925).

<sup>77</sup> Ceturtā tautas skaitīšana (wie Anm. 1), S. 74 (absolute Zahlen) und S. 75 (Prozentzahlen).

Kreise und Provinzen	absolute Zahlen		Prozentzahlen	
	1930	1935	1930	1935
Kurzeme	23 532	24 913	8,17	8,51
Tukuma apr. (Kr. Tuckum)	2 292	3 472	5,28	7,61
Jelgavas apr. (Kr. Mitau)	9 236	11 958	9,34	11,45
Bauskas apr. (Kr. Bauske)	10 236	10 715	23,08	23,98
Jēkabpils apr. (Kr. Jakobstadt)	6 375	7 275	13,68	15,15
Ilūkstes apr. (Kr. Illuxt)	30 847	31 284	56,27	55,24
Zemgale	58 986	64 704	20,48	21,61
Daugavpils apr. (Kr. Dünaburg)	120 063	126 229	59,77	59,35
Rēzeknes apr. (Kr. Rositten)	92 715	96 679	64,31	63,74
Ludzas apr. (Kr. Ludsen)	59 963	61 925	66,46	66,46
Jaunlatgales apr. (Kr. Neu-Lettgallen)	39 033	41 329	37,41	37,69
Latgale	312 674	326 162	57,78	57,51
Lettland	450 210	476 963	23,69	24,45

1930 lebten 69,45% aller Katholiken in Lettgallen, 13,10% in Zemgale, nur 5,23% in Kurzeme und 2,98% in Vidzeme ohne Riga; da in der Stadt Riga jedoch weitere 9,24% der Katholiken lebten, kam Vidzeme insgesamt auf 12,22%. 1935 sah das Bild ein wenig anders aus: In Lettgallen lebten jetzt „nur“ noch 68,38% der Katholiken, in Zemgale 13,57%, in Riga 9,38%, im restlichen Vidzeme 3,45% (zusammen also 12,83%) und in Kurzeme 5,22%.<sup>78</sup> Auch aus diesen Zahlen ist also auf eine Abwanderung von Katholiken aus Lettgallen in andere Landesteile zu schließen, doch bildete Lettgallen nach wie vor den eindeutigen Schwerpunkt des katholischen Bevölkerungsteils.

Die weit überwiegende Mehrheit der Katholiken Lettlands waren Letten. Bei der Volkszählung des Jahres 1930 waren es 74,94% (337 401), 1935 bereits 81,37% (388 118). Dieser recht starke prozentuale Anstieg der Letten unter den lettländischen Katholiken kann im Grunde nur durch Umvolkungsvorgänge in Lettgallen und im Kreis Ilūkste erklärt werden, wo das nationale Bewußtsein noch nicht überall voll entwickelt war. Der überproportionalen Zunahme der Letten unter den Katholiken entspricht eine rückläufige Tendenz bei den anderen Volksgruppen: Bei der Volks-

<sup>78</sup> Berechnet nach: Ebenda, S. 74.

zählung von 1930 hatten sich noch 12,94% (58 274) der Katholiken als Polen bezeichnet, fünf Jahre später nur noch 9,96% (47 494); als Litauer bezeichneten sich 1930 5,54% (24 915) der Katholiken, 1935 nur noch 4,60% (21 952); als Weißrussen 1930 4,94% (22 220) und 1935 2,97% (14 164); als Russen 0,88% (3 972), fünf Jahre später nur noch 0,42% (1 996); die „sonstigen Nationalitäten“ schließlich hatten sich demgegenüber nur wenig verringert, von 0,76% (3 428) auf 0,68% (3 239).<sup>79</sup>

Am stärksten war also der Rückgang bei den Weißrussen, was mit dem allgemeinen Trend im katholischen Ostteil des Landes, in Lettgallen und dem Kreis Ilükste, zusammenhängt.

**Tabelle 6: Einwohner Lettgallens und des Kreises Ilükste nach ihrer Volkszugehörigkeit<sup>80</sup>**

Nationalität	1925	%	1930	%	1935	%
Letten	329 858	55,78	336 527	56,47	383 309	61,45
Russen	153 599	25,97	158 589	26,61	164 151	26,31
Weißrussen	34 671	5,86	27 275	4,58	16 724	2,68
Juden	33 088	5,60	29 987	5,03	29 249	4,69
Polen	32 363	5,47	35 924	6,03	23 682	3,80
Litauer	4 746	0,80	4 138	0,69	3 300	0,53
Deutsche	1 170	0,20	1 198	0,20	1 061	0,17
...						
Insgesamt	591 388	100,00	595 943	100,00	623 801	100,00

Der aus Tabelle 6 zu ersehende deutliche Trend einer „Lettifizierung“, einer kontinuierlichen Zunahme des lettischen Bevölkerungsanteils auf Kosten vor allem des weißrussischen, aber auch des polnischen Anteils innerhalb von nur zehn Jahren wird noch weit deutlicher, wenn man einen längeren Zeitraum zugrunde legt und die russische Volkszählung von 1897 mit heranzieht. Zwar sind die in Tabelle 7 zusammengestellten Zahlen aufgrund beträchtlicher Bevölkerungsverschiebungen und (im Falle des Kreises Ludza) auch territorialer Veränderungen nicht direkt vergleichbar, doch sind sie dennoch sehr aufschlußreich, vor allem auch im Hinblick auf das eingangs erwähnte Phänomen der noch unsicheren, schwankenden nationalen Identität. Eindrucksvolle Beispiele lassen sich auch anhand der detaillierten Betrachtung einzelner Gemeinden geben:

<sup>79</sup> Ebenda, S. 83.

<sup>80</sup> Nach: Ebenda, S. 330.

Ein extremer Fall ist die Gemeinde Istra, Kreis Ludza, wo sich der Anteil der Russen von 23,3% bei der Volkszählung 1925 auf 79,64% bei der Zählung 1930 erhöhte, in absoluten Zahlen von 1475 auf 6179 innerhalb von fünf Jahren, bei gleichzeitigem Rückgang der Weißrussen von 53,97% auf 3,33% bzw. von 3411 auf 258 Personen.<sup>81</sup> Hier sind also Weißrussen zum Russentum übergegangen, das in dieser Gemeinde schon 1925 stärker vertreten war als das Lettentum. Wesentlich häufiger war indes der Übergang von der weißrussischen zur lettischen Nationalität. So stieg z.B. der lettische Bevölkerungsanteil von der Volkszählung 1930 bis zur Volkszählung 1935 in der Gemeinde Piedruja (Pridruisk) von 16,70% auf 56,86%, in der Gemeinde Skaista von 44,55% auf 87,85% (beide Kr. Daugavpils);<sup>82</sup> in der Gemeinde Purmale (Bakowo, Kr. Jaunlatgale) von 11,55% auf 32,29%, in der Gemeinde Dēmene von 27,13% auf 52,31%, in der Gemeinde Kurcuma von 23,53% auf 55,93% (Demmen bzw. Kurzum, beide Kr. Ilūkste).<sup>83</sup>

**Tabelle 7: Prozentualer Anteil der Nationalitäten in den Kreisen Ilūkste, Daugavpils, Rēzekne und Ludza<sup>84</sup>**

Nationalität Mutterspr.	Kr. Ilūkste		Kr. Daugavpils		Kr. Rēzekne		Kr. Ludza	
	1897	1935	1897	1935	1897	1935	1897	1935
Letten	28,52	62,78	39,04	63,28	57,87	62,68	64,22	62,18
Russen	15,23	17,96	15,27	19,13	23,91	28,64	7,15	25,73
Weißrussen	17,27	4,95	13,80	2,78	5,44	1,45	20,53	5,53
Polen	17,12	7,32	9,14	5,44	4,78	3,70	4,78	2,79
Juden	9,56	2,25	20,03	8,28	7,41	3,79	4,88	3,29
Litauer	10,51	4,19		0,30		0,07		0,07
Deutsche	1,63	0,30	1,79	0,30	0,36	0,07	0,24	0,08

Betrachten wir schließlich die nationale Zusammensetzung der Katholiken in den verschiedenen Landesteilen, so sehen wir, daß der Anteil der Letten unter ihnen in Lettgallen am höchsten war (über 90%), in allen anderen Landesteilen dagegen unter dem Landesdurchschnitt von 81,4%

<sup>81</sup> Ebenda, S. 329.

<sup>82</sup> Ebenda, S. 334.

<sup>83</sup> Ebenda, S. 335.

<sup>84</sup> Die Zahlen für den Kreis Ilūkste sind berechnet nach: Perepis' (wie Anm. 14), Tab. XIII, S. 78-81; für die Kreise Daugavpils, Rēzekne und Ludza nach: Efremova, Krest'janskaja sem'ja (wie Anm. 7), S. 21 (Tab. 1); die Zahlen für 1935 berechnet nach: Ceturtā tautas skaitūšana (wie Anm. 1), S. 358ff. Die Zahlen für den Kreis Ludza sind im Grunde nicht vergleichbar, da hier territoriale Veränderungen vorgenommen wurden: Ein Teil des Kreises wurde mit dem von Lettland im Frieden von Riga neu erworbenen Gebiet von Abrene zum Kreis Jaunlatgale – Neu-Lettgallen vereinigt.

lag, in Riga sogar deutlich unter 50%. Hier bestand ein recht hoher Anteil der katholischen Bevölkerung aus Nichtletten, vor allem Polen und Litauern; ähnlich auch in Kurzeme und Zemgale (vgl. Tab. 8).

Unter den Letten bildeten die Katholiken nur in Lettgallen (84,6%) und im Kreis Ilūkste eine Mehrheit. Sie war im Kreis Rēzekne mit 95,0% (90306) am höchsten, gefolgt von den Kreisen Ludza mit 94,1% (54504), Daugavpils mit 81,1% (109100), Jaunlatgale mit 67,2% (40408) und Ilūkste mit 63,5% (22573) der jeweils dort lebenden Letten. Im Landesdurchschnitt lag er bei 26,4%, in Zemgale bei 17,6%, in Kurzeme bei 6,8%, in Riga bei 8,5%, im restlichen Vidzeme jedoch bei nur 3,2%.<sup>85</sup> Aus den beiden letzten Zahlen ist zu schließen (wofür es auch andere Hinweise gibt), daß die katholischen Letten Rigas zu einem großen Teil aus Lettgallen stammten.

**Tabelle 8: Die Katholiken Lettlands nach ihrer Nationalität 1935<sup>86</sup>**

	Riga-Stadt		Vidzeme		Kurzeme	
Letten	20582	46,0	12380	75,2	17143	68,8
Polen	15333	34,3	2570	15,6	3439	13,8
Litauer	5570	12,5	868	5,3	3540	14,2
Weißrussen	1424	3,2	357	2,2	329	1,3
Insgesamt	44717		16467		24913	
	Zemgale		Latgale		Lettland insgesamt	
Letten	43695	67,5	294318	90,2	388118	81,4
Polen	6722	10,4	19430	6,0	47494	10,0
Litauer	11075	17,1	899	0,3	21952	4,6
Weißrussen	2514	3,9	9540	2,9	14164	3,0
Insgesamt	64704		326162		476963	

<sup>85</sup> Ceturtā tautas skaitīšana (wie Anm. 1), S. 84.

<sup>86</sup> Nach: Ebenda, Tab. 7, S. 108-121.



## Die allmähliche Integration Lettgallens und der katholischen Kirche in den lettischen Nationalstaat 1918–1940

Die Gründung bzw. Erneuerung des katholischen Bistums Riga<sup>87</sup> durch die Bulle „Hodie nos“ Papst Benedikts XV. erfolgte bereits am 29. September 1918, also noch vor der Unabhängigkeitserklärung Lettlands. Von katholischen Politikern und Historikern wird dieser Akt mitunter als erste de facto-Anerkennung der Unabhängigkeit Lettlands bezeichnet,<sup>88</sup> doch muß man in diesem Zusammenhang zwei Umstände beachten, die eine solche Einordnung fragwürdig erscheinen lassen: 1) stimmten die Bistumsgrenzen nicht mit der Staatsgrenze überein, da das Gebiet des Bistums Riga nach der Bulle „Hodie nos“ nur Lettgallen und Vidzeme sowie die wenigen Katholiken in der Republik Estland umfaßte, nicht aber Kurzeme/Zemgale, das weiterhin Bestandteil der litauischen Diözese Samogitien (Žemaiten) blieb; 2) wurde zum Bischof kein Lette ernannt, sondern mit Graf Eduard O'Rourke ein Geistlicher irischer Herkunft, der die lettische Sprache nicht beherrschte.<sup>89</sup> Dies konnte weder der Regierung noch den national gesinnten lettischen Geistlichen gefallen; die Lage erwies sich für O'Rourke als unhaltbar und führte zu seiner Abdankung am 20. Dezember 1919, verbunden mit der Bitte an Papst Benedikt XV., einen Letten zum Bischof von Riga zu ernennen.<sup>90</sup> Erst die Ernennung von Antonijs Springovičs<sup>91</sup> zum Bischof von Riga und die am 9. Juni 1920 erfolgte Angliederung von Kurzeme/Zemgale an die Diözese

<sup>87</sup> Diesem Abschnitt liegt ein Vortrag zugrunde, den der Verfasser im September 1997 auf dem Internationalen Symposium „Die deutsche Volksgruppe in Lettland während der Zwischenkriegszeit und aktuelle Fragen des deutsch-lettischen Verhältnisses“ der Studiengruppe für gegenwartsbezogene Baltikumforschung über „Die römisch-katholische Kirche in Lettland 1918–1940“ gehalten hat und der auch in einem von B. Meissner, D.A. Loeber und D. Henning herausgegebenen Band veröffentlicht wurde (Hamburg 2000, S. 162–174).

<sup>88</sup> So zuletzt z.B. Henriks Trups, *Romas pāvesti un Latvija (Roms Päpste und Lettland)*, in: *Kalendārs* (wie Anm. 60), S. 85–97, hier S. 96, und Strods, *Baznīcas vēsture* (wie Anm. 2), S. 241.

<sup>89</sup> Als „Halbpole, Halbdeutscher, der kein Wort lettisch verstand“, wird O'Rourke von Z. Springovičs, *Latgale un katoļu baznīca (Lettgallen und die katholische Kirche)*. Rīga 1961, S. 123, beschrieben.

<sup>90</sup> Z. Balevics, *Katolicisms Latvijas sociālpolitiskajā vēsturē. Imperialisma periods (Der Katholizismus in Lettlands sozialpolitischer Geschichte. Die Periode des Imperialismus)*. Rīga 1978, S. 104; M. Bukšs, *Latgaļu atmūda. Idejas un ceļas (Das lettgallische Erwachen. Ideen und Kämpfe)*. o.O. [Latgaļu izdevnīceiba] 1976, S. 498.

<sup>91</sup> Geb. am 31. Oktober 1876 in Rēzekne, zum Priester geweiht am 24. Juni 1901, zum Bischof erwählt am 14. April 1920, zum Erzbischof erhoben am 25. Oktober 1923, gest. am 1. Oktober 1958; vgl. *Le Saint Siège et la situation religieuse en Pologne et dans les Pays Baltes 1939–1945. Deuxième partie 1942–1945*, Citta del Vaticano 1967, S. 923.

Riga,<sup>92</sup> die damit das gesamte Staatsgebiet Lettlands umfaßte, kann man dann wirklich als de facto-Anerkennung der lettischen Eigenstaatlichkeit betrachten.

Am 22. August 1920 wurde Springovičs in Aglona, dem geistigen Zentrum der lettgallischen Katholiken, zum Bischof geweiht; und er wählte Aglona auch als Ort seiner Residenz. Bei den Verhandlungen mit der Regierung wurde die Frage der Residenz des Bischofs durchaus als Druckmittel eingesetzt.<sup>93</sup> Die Regierung, in steter Furcht vor separatistischen oder autonomistischen Bestrebungen unter den Katholiken Lettgallens, mußte etwas „bieten“, um ihn zur Verlegung seiner Residenz nach Riga zu bewegen. Nach langen und schwierigen Verhandlungen wurde – trotz schärfster Proteste und Gegenwehr der Lutheraner – den Katholiken die große St. Jakobi-Kirche im Zentrum Rigas übergeben, die schon einmal, nach dem Anschluß Livlands an Polen 1582, den Katholiken übergeben worden war. Zusätzlich erhielten die Katholiken die orthodoxe Aleksej-Kapelle samt dem dazugehörigen Gebäudekomplex an der Mazā Pils iela 2 (bis dahin Residenz des orthodoxen Erzbischofs), als Bischofsresidenz und Sitz der Diözesankurie.<sup>94</sup>

Die Verhandlungen um die Kathedral- und Residenzfrage verliefen parallel zu den Verhandlungen zwischen dem Hl. Stuhl und der lettischen Regierung über ein Konkordat. Am 30. Mai 1922 wurde das Konkordat unterzeichnet, am 19. Juli von der Verfassunggebenden Versammlung ratifiziert. Es gab der katholischen Kirche im wesentlichen folgende Garantien:

- freie und ungehinderte Religionsausübung sowie die Rechte einer juristischen Person für kirchliche Organisationen;
- eine von der Regierung ausgewählte und vom Erzbischof als geeignet anerkannte Kirche als Kathedrale ebenso wie eine Residenz für den Erzbischof und das Domkapitel;
- Befreiung der Geistlichen (vom Subdiakon aufwärts) vom Militärdienst und von anderen Pflichten, die mit dem geistlichen Amt unvereinbar sind;
- das Recht, Konfessionsschulen zu gründen und zu unterhalten;
- das Recht, ausländische Geistliche zur Arbeit in Lettland einzusetzen;
- Eigentumsgarantie und Immunität nach kanonischem Recht für Kirchen, Kapellen und Friedhöfe;
- Befreiung der Gotteshäuser, Seminargebäude usw. von Steuern;

<sup>92</sup> Durch die Bulle „Maxime interest“; vgl. Balevics, *Katolicisms* (wie Anm. 90), S. 110.

<sup>93</sup> Hierzu und zum folgenden ebenda, S. 110ff.; Strods, *Baznīcas vēsture* (wie Anm. 2), S. 253f.

<sup>94</sup> Balevics, *Katolicisms* (wie Anm. 90), S. 114f.

- das Recht für Geistliche, gegen sie verhängte Haftstrafen in einem Kloster zu verbüßen.

Entsprechend den Wünschen der Regierung sah das Konkordat vor, daß

- nach der Inbesitznahme der Kathedrale und der Bischofsresidenz der Hl. Stuhl in Riga einen erzbischöflichen Sitz gründet, mit ein bis zwei Weihbischöfen; dabei müssen die Bischöfe, Kapitelmitsglieder, Dekane und sonstigen höheren Geistlichen die Staatsangehörigkeit Lettlands besitzen;
- das Erzbistum Riga keiner Metropole untersteht, sondern unmittelbar der päpstlichen Kurie;
- vor der Ernennung eines Bischofs oder der Einreise eines ausländischen Priesters zur Arbeit in Lettland die Kirche der Staatsführung die Namen der Kandidaten mitteilt, um zu erfahren, ob nicht von Regierungsseite Einwände gegen diese Personen bestehen;
- der Erzbischof beim Amtsantritt dem Präsidenten Lettlands einen Treueid leistet;
- die Unterrichtssprache am Priesterseminar, mit Ausnahme einiger Fächer, lettisch ist.<sup>95</sup>

In Erfüllung der Konkordatsvereinbarungen erfolgte durch ein Gesetz vom 23. April 1923 die Übergabe der Jakobi-Kirche an den katholischen Bischof und des Gebäudekomplexes an der Mazā Pils iela als Bischofsresidenz und Sitz der Diözesankurie; gleichzeitig wurden die notwendigen Finanzmittel für die Renovierung und Einrichtung dieser Räumlichkeiten vom Staat an die Kirche übergeben. Als Antwort darauf erhob der Papst im Oktober 1923 das Bistum Riga zum Erzbistum und Bischof Springovičs zum Erzbischof. Kanonikus Jazeps Rancāns wurde zu seinem Weihbischof ernannt.<sup>96</sup>

1937 wurde das Erzbistum Riga in den Rang einer Metropole erhoben, als Suffraganbistum wurde ihm die neugeschaffene Diözese Liepāja (Liebau) unterstellt, die die früher zum Bistum Samogitien gehörenden Gebiete Kurzeme und Zemgale umfaßte und zu deren Bischof A. Urbšs<sup>97</sup> ernannt wurde. Es ist in diesem Zusammenhang erstaunlich, daß die für den Status einer Metropole notwendige Gründung eines Suffraganbistums nicht für den weitgehend katholischen Landesteil Lettgallen erfolgte, sondern für das überwiegend evangelische Kurzeme und Zemgale. Zu-

<sup>95</sup> Ebenda, S. 113 f.; Strods, *Baznīcas vēsture* (wie Anm. 2), S. 243.

<sup>96</sup> Balevics, *Katolicisms* (wie Anm. 90), S. 114 f.

<sup>97</sup> Antonijs Urbšs, am 8. Mai 1938 ernannt, am 29. Juni geweiht, am 23. Oktober erfolgte der feierliche Ingreß in Liepāja; vgl. ebenda, S. 189.

dem wurde als Bischofssitz nicht etwa Jelgava gewählt, die historische, in ihrer geographischen Mitte gelegene Hauptstadt der Provinz (später des Gouvernements) Kurland, zugleich Zentrum des durch einen doch deutlich höheren katholischen Bevölkerungsanteil gekennzeichneten Ostteils der Provinz (Zemgale), sondern die im äußersten Westen gelegene Hafenstadt Liepāja. Hier scheint man eindeutig den Interessen der politischen Führung des Landes Rechnung getragen zu haben, die offenbar keine katholischen Bischöfe im Ostteil des Landes (also weder in Lettgallen noch in Zemgale) wollte. So kam es zu der in pastoraler und praktischer Hinsicht fast absurden, politisch aber im Sinne der Integration erwünschten Situation, daß die vor allem im Osten Lettlands lebenden Katholiken von im Westen residierenden Bischöfen betreut wurden. Das Erzbistum Riga, jetzt bestehend aus den einst zum Erzbistum Mogilev gehörenden Landesteilen Vidzeme und Latgale, zählte zu diesem Zeitpunkt bereits 111 Gemeinden. Zur Betreuung der polnischen, lettgallischen und litauischen Saison-Landarbeiter wurden darüber hinaus 1939 20 sog. Missionspunkte in Vidzeme eingerichtet. Das Bistum Liepāja umfaßte nur 39 Gemeinden sowie 15 solcher Missionspunkte.<sup>98</sup> Für das Jahr 1940 wird die Zahl der katholischen Gläubigen mit 437 000 im Erzbistum Riga und 98 000 im Bistum Liepāja, zusammen also 535 000, angegeben. Sie verteilten sich, wie in Tabelle 9 zusammengestellt, folgendermaßen auf die einzelnen Landesteile:

- Vidzeme (= die Dekanate Riga und Cēsis) mit insgesamt 33 Gemeinden und 64 452 Gläubigen (bei den Volkszählungen 1930 bzw. 1935 wurden dagegen in diesem Gebiet nur 55 018 bzw. 61 184 Katholiken ermittelt);
- Latgale (die übrigen 11 Dekanate des Erzbistums Riga) mit 101 Gemeinden und 372 091 Gläubigen (bei den Volkszählungen 1930 bzw. 1935: 312 674 bzw. 326 162 Katholiken);
- Kurzeme (Dekanat Kurzeme und ein Teil des Dekanats Jelgava) ca. 28 000 Gläubige (23 532 bzw. 24 913 Katholiken bei den Volkszählungen 1930 bzw. 1935);
- und Zemgale (die Dekanate Sēlija, Ilūkste, Zemgale und der größte Teil des Dekanats Jelgava) mit ca. 70 000 Gläubigen (1930: 58 986, 1935: 64 704).<sup>99</sup>

<sup>98</sup> Strods, *Baznīcas vēsture* (wie Anm. 2), S. 153.

<sup>99</sup> Das Dekanat Jelgava umfaßte sowohl Gemeinden im Norden von Kurzeme wie Ventspils (Windau) mit 1 500 oder Tālsi (Talsen) mit 1 300 Mitgliedern als auch (und vor allem) in Zemgale wie Jelgava mit 3 000 Mitgliedern, Auce (Autz) mit 2 000 Mitgliedern oder Tukums (Tuckum) mit 1 300 Mitgliedern.

Tabelle 9: Die katholische Kirche Lettlands im Jahre 1940<sup>100</sup>

Dekanat	Anzahl der Gemeinden	Gemeindemitglieder
a) Erzdiözese Riga		
1) Aglona	8	24 090
2) Cēsis	20	14 852
3) Dagda	11	39 715
4) Daugavpils	8	35 608
5) Krāslava	8	29 006
6) Līvāni	4	13 704
7) Ludza	13	58 105
8) Naurēni	11	45 104
9) Preiļi	6	24 970
10) Rēzekne	14	50 066
11) Rīga	13	49 600
12) Varakļāni	9	30 350
13) Viļaka	8	21 373
	133	436 543
b) Diözese Liepāja		
1) Kurzeme	13	22 920
2) Sēlija	11	19 700
3) Ilūkste	13	23 150
4) Jelgava	9	16 100
5) Zemgale	7	16 000
	53	97 870
Insgesamt	186	534 413

<sup>100</sup> Zahlen nach: Latvju enciklopedija (wie Anm. 17), S. 999-1003. Die zusammenfassenden Angaben auf S. 999 differieren um 400 von den durch Addition der für die einzelnen Dekanate in unserer Tabelle ermittelten Zahlen: Erzdiözese Riga 436 943, Lettland insgesamt 534 813. In der katholischen Exilzeitschrift „Dzeive“ wurde in (1953), H. 10 unter dem Titel „Latvijas Katoļu Bazneica 1940. godā“ (Die katholische Kirche Lettlands im Jahr 1940) und unter Nennung von Bischof Rancāns als Verfasser mit dem Abdruck noch detaillierterer Materialien begonnen (auch Zahlen für die einzelnen Gemeinden etc.). Leider folgte nach der 1. Fortsetzung ([1953], H. 11) ohne Begründung und trotz entgegengesetzter Ankündigung keine weitere Fortsetzung, so daß hier nur die Dekanate Aglona, Cēsis, Dagda und Daugavpils aufgeführt sind. Zumindest die Zahlen für diese Dekanate stimmen exakt mit denen der Enzyklopädie überein. In der Zahl der Dekanate und Gemeinden des Bistums Liepāja gibt es höchst unterschiedliche Angaben. In unserer Quelle wird die Summe der Gemeinden mit 54 angegeben, aufgezählt werden im folgenden aber nur 53.

Da die Gesamtzahl der Gläubigen nach dieser offiziell von der katholischen Kirche Lettlands angegebenen Aufstellung die bei der Volkszählung 1935 ermittelte Zahl doch recht deutlich übersteigt (um 57850), d.h. mehr als 10%, vermuten die Verfasser der „Lettischen Enzyklopädie“, daß die zahlreichen lettgallischen Saisonarbeiter<sup>101</sup> in den westlichen Landesteilen doppelt gezählt wurden: einmal dort und einmal in der Heimat.<sup>102</sup>

Die bereits im vorigen Abschnitt unter den Gläubigen festgestellte allmähliche „Lettifizierung“ der katholischen Kirche in Lettland wird noch deutlicher in den greifbaren Angaben zur nationalen Zusammensetzung des Klerus: Von den 123 Priestern, die im Jahre 1917 im Gebiet des späteren Lettland tätig waren, waren 30 Letten (24,4%) gegenüber 76 Litauern (61,8%) und 17 Polen (13,8%). 1934 dagegen waren von den 166 Priestern in Lettland bereits 112 (67,5%) Letten, nur noch 34 (20,5%) Litauer und 10 (6%) Polen (weiterhin 4 Weißrussen, 5 Deutsche und 1 Franzose).<sup>103</sup>

Offensichtlich fand in dieser Zeit ein ungewöhnlich starker personeller Austausch statt, indem neu ausgebildete oder aus anderen Teilen des Zarenreiches gekommene<sup>104</sup> lettische Priester in ihre Heimat abgewanderte Litauer und Polen ersetzten. Bischof Springovičs hatte bereits 1920 in seiner damaligen Residenz Aglona ein Priesterseminar eröffnet; es begann mit elf ehemaligen Studenten der Petersburger Geistlichen Akademie, nahm dann 18 weitere Studenten auf und siedelte 1924 nach Riga um. In dem Seminar, das 1927 in eine Theologische Hochschule umgewandelt und umbenannt wurde, wurden in der Zeit von 1920 bis 1944 insgesamt 142 junge Priester ausgebildet, die sich auf die einzelnen Jahre wie folgt verteilen:<sup>105</sup>

1920	1
1921	4
1922	5
1923	1
1924	2
1925	5
1926	7
1927	4

<sup>101</sup> In den Jahren 1929–1935 lag deren Zahl zwischen 13 000 und 21 000; Strods, *Baznīcas vēsture* (wie Anm. 2), S. 250.

<sup>102</sup> *Latvju enciklopēdija* (wie Anm. 17), S. 1003.

<sup>103</sup> Broks, *Baznīcas loma* (wie Anm. 45), S. 96.

<sup>104</sup> Immerhin waren ja, wie wir gesehen haben, bereits vor der Staatsgründung 67 Letten zu Priestern ausgebildet worden (vgl. oben).

<sup>105</sup> Cakuls, *Priesteri* (wie Anm. 51), S. 36–40.

1928	5
1929	4
1930	7
1931	7
1932	11
1933	8
1934	3
1935	4
1936	9
1937	8
1938	12
1939	7
1940	8
1941	5
1942	4 (darunter A. Dordett aus Tallinn für Tallinn)
1943	5
1944	6
<hr/>	
Gesamtzahl	142

Zusätzlich wurde 1938 auch eine Katholische Theologische Fakultät an der Universität Lettlands geschaffen, deren Studenten in sechs Jahren zum Lizentiat und in sieben Jahren zum Doktorat geführt werden sollten. Im Studienjahr 1938/39 gab es dort 67 Studenten in sieben Kursen.<sup>106</sup> Von nicht geringer Bedeutung war die Tätigkeit ausländischer Ordensgeistlicher in Lettland, vor allem der Marianer, Kapuziner und Jesuiten.<sup>107</sup> Auch Frauenorden waren in Lettland aktiv, vor allem die „Schwestern vom Armen Kinde Jesu“ (in Jaunaglona) und die Heilig-Kreuz-Schwestern. Insgesamt waren Ende der 30er Jahre etwa 70 Nonnen in Lettland tätig, vor allem auf den Gebieten der Krankenpflege sowie der Kinderbetreuung und -erziehung.<sup>108</sup>

Schließlich wurde eine ganze Reihe von Laienorganisationen aufgebaut: So entstand der „Katholische Jugendverein Lettlands“ („Latvijas katoļu jaunatnes biedrība“), gegründet 1924, mit Abteilungen in nahezu jeder Gemeinde und mit fast 10000 Mitgliedern; ein katholischer Arbei-

<sup>106</sup> Balevics, *Katholicisms* (wie Anm. 90), S. 190; Strods, *Baznīcas vēsture* (wie Anm. 2), S. 244f.

<sup>107</sup> Balevics, *Katholicisms* (wie Anm. 90), S. 192-196; Strods, *Baznīcas vēsture* (wie Anm. 2), S. 259f.; vgl. Erich von Nolte, Bayerische Kapuziner in Lettland 1927-1980, in: *Acta Baltica. Liber Annalis Instituti Baltici XXXIII* (1995), S. 101-106.

<sup>108</sup> Balevics, *Katholicisms* (wie Anm. 90), S. 193 u. 196ff.; Strods, *Baznīcas vēsture* (wie Anm. 2), S. 206f.; vgl. Ernst Benz, Die Liquidierung der katholischen Klöster in Lettland, in: *Acta Baltica. Liber Annalis Instituti Baltici XXXII* (1994), S. 111-121.

terverein, der vor allem Landarbeiter, Knechte, Mägde etc., weniger Industriearbeiter umfaßte und fast ebenso stark war. Andere Vereine wie der katholische Frauenverein, der katholische Kulturverein „Saule“, der katholische Bildungsverein, der lettgallische katholische Lehrerverein usw. vervollständigten das Spektrum. Die katholischen Studenten waren in der „Fraternitas Catholica“ (gegr. 1933) vereint, die Studentinnen in dem Verein „Terra Mariana“, die Absolventen im 1927 gegründeten katholischen Akademikerverein.<sup>109</sup>

Es gab weiterhin ein katholisches Knabengymnasium in Aglona (gegr. 1921) und ein katholisches Mädchengymnasium in Jaunaglona, aber auch kirchlich geleitete Elementarschulen wie die sechsklassige Grundschule bei der Mater-Dolorosa-Kirche oder die 39. Lettgallische Grundschule in Riga (Ludzas iela), katholische Waisenhäuser (in Riga, Rēzekne und Skaistkalne [Schönberg]) usw. Eine katholische Presse entwickelte sich, die verbreitetsten Publikationen waren die Wochenschrift „Latgolas vords“ (1919–1940), die Monatsschrift „Katoļu Dzeive“ (1926–1940). In Rēzekne gab es den katholischen Verlag „Darbs un zinība“ und in Riga den Verlag „Katoļu grāmatnīca“.<sup>110</sup>

Somit war in relativ kurzer Zeit ein Netzwerk kirchlicher Organisationen und Strukturen geschaffen worden. Die Katholiken in Lettland und – was fast synonym gebraucht wurde – die Lettgaller wurden zwar von der lutherischen Bevölkerungsmehrheit im großen und ganzen als rückständig und provinziell angesehen und eher herablassend behandelt, aber der Katholizismus hatte sich einen Platz in Staat und Gesellschaft erobert und war zu einem festen Bestandteil des öffentlichen Lebens geworden. Der allmähliche Integrationsprozeß wurde jedoch, bevor er seinen vollständigen Abschluß erreichen konnte, durch die sowjetische Okkupation des Landes jäh unterbrochen.

### **Bewährung und „Emanzipation“ der katholischen Letten unter den Bedingungen der sowjetischen Herrschaft 1940/45–1991**

Nach der Besetzung des Landes durch die Sowjetunion wurden im Zuge der allgemeinen Sowjetisierungsmaßnahmen sämtliche katholischen Organisationen und Institutionen aufgelöst bzw. geschlossen: die katholischen Vereine, die katholische Presse, die katholische Theologische Fa-

<sup>109</sup> Balevics, *Katholicisms* (wie Anm. 90), S. 206–211; Henriks Trūps-Trops, *Die römisch-katholische Kirche Lettlands in den Jahren des Kommunismus (1940–1990)*. Tl. 1, in: *Acta Baltica. Liber Annalis Instituti Baltici XXIX/XXX (1991/92)*, S. 75–98, hier S. 79.

<sup>110</sup> Trūps-Trops, *Kirche* (wie Anm. 109), S. 80.



kultät, die katholischen Schulen usw. Das Eigentum der katholischen Kirche wurde verstaatlicht, der Religionsunterricht an den Schulen wurde verboten. Im Zusammenhang mit der Verstaatlichung des Kirchenbesitzes wurden viele Pfarrer aus ihren Pfarrhäusern vertrieben; für die Nutzung der Kirchengebäude mußten die Gemeinden willkürlich festgesetzte Abgaben zahlen, die so hoch waren, daß kleine Gemeinden sie nicht aufbringen konnten.

Im Herbst 1940 begann die Verfolgung einzelner Priester mit dem Ziel, sie zum Verlassen ihrer Gemeinde zu zwingen, vor allem in Lettgallen. Es kam zu vereinzelt Strafrechtlichen Verfahren gegen Priester, weil sie z.B. Geld für eine Trauung oder Beerdigung genommen hatten; viele Priester mußten, um Lebensmittelkarten zu bekommen, eine „Nebenbeschäftigung“ annehmen, z.B. als Lastkraftwagenfahrer. Die meisten Priester mußten sich, um der Verfolgung zu entgehen, versteckt halten, was sich aber dann zu ihrem Vorteil auswirkte: Als es in der Nacht vom 13. auf den 14. Juni 1941 zu einer großen Verhaftungs- und Deportationsaktion kam (mehr als 20000 Menschen wurden in dieser Nacht in Lettland nach zuvor aufgestellten Listen verhaftet und in das Innere der Sowjetunion deportiert), waren die Priester meist nicht in ihren Wohnungen, und so wurden von dieser Aktion nur zwei katholische Priester erfaßt, obwohl – wie jüngst entdeckte Dokumente beweisen – sämtliche katholischen Priester und evangelischen Pastoren auf den Deportationslisten standen.

Die größten Verluste hatte die katholische Kirche in Lettland nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion und dem raschen Vordringen der deutschen Truppen in Lettland zu beklagen: Die sich zurückziehende Rote Armee brachte im Juni 1941 fünf Priester um, zum Teil nach Folterungen; sieben weitere nahm sie mit nach Rußland, wo sie später hingerichtet wurden bzw. in Haft verstarben oder verschollen sind; einer wurde von deutschen Truppen aus einem Häftlingstransport befreit.<sup>111</sup>

Unter der nachfolgenden deutschen Besatzung des Landes wurde der kirchliche Besitz nicht zurückerstattet. Im Winter 1942 wurden in Lettgallen die meisten Kirchen geschlossen, angeblich wegen Typhusgefahr, obwohl zur gleichen Zeit Menschenansammlungen in Kinos usw. erlaubt waren. Der schändlichste Angriff auf die katholische Kirche während der deutschen Besatzungszeit war eine Aktion, bei der etwa 300 Geisteskran-

---

<sup>111</sup> Ebenda, S. 80-91, und ders., *Die römisch-katholische Kirche Lettlands in den Jahren des Kommunismus (1940–1990)*. Tl. 2, in: *Acta Baltica. Liber Annalis Instituti Baltici XXXI* (1993), S. 77-131, hier S. 107-110 (Liste der in den Jahren der Glaubensverfolgung in Lettland verhafteten katholischen Priester: Nr. 3, 5, 26, 33, 34, 42, 48, 49, 58, 61, 66 u. 80). Vgl. Springovičs an Pius XII, 20. September 1941, in: *Le Saint Siège (wie Anm. 91), Première partie. Città del Vaticano 1967*, S. 464f.; *Calculus, Priesteri* (wie Anm. 51), S. 292.

ke aus der Nervenklinik von Daugavpils zum zentralen Heiligtum der Katholiken Lettlands nach Aglona gebracht und dort vor dem katholischen Gymnasium erschossen wurden. Im Zusammenhang damit wurde der Dekan von Aglona und Direktor der katholischen Gymnasien in Aglona und Jaunaglona, Dr. Aloizs Broks, verhaftet, weil er gegen die bestialische Ermordung unschuldiger Menschen von der Kanzel herab protestiert hatte; von seinem weiteren Schicksal ist nichts bekannt, er wurde wahrscheinlich in einem der deutschen Todeslager umgebracht.<sup>112</sup>

Als die sowjetische Gegenoffensive einsetzte und sich die Front wieder näherte, wurden Mitte September 1944 die katholischen Bischöfe des Landes (ebenso wie der lutherische Erzbischof und der orthodoxe Metropolit) von der Gestapo gewaltsam auf ein Schiff gebracht und nach Deutschland transportiert; nur dem Metropoliten Springovičs gelang es, indem er sich krank stellte (er war auch tatsächlich nicht bei bester Gesundheit), dieser Evakuierung zu entgehen und in Lettland zu bleiben.<sup>113</sup>

Mit den deutschen Truppen verließen insgesamt 41 Geistliche das Land, d.h. ein Fünftel des gesamten Klerus.<sup>114</sup> Es handelte sich dabei vor allem um solche, denen unmittelbare Gefahr an Leib und Leben drohte oder die wegen der Wichtigkeit ihrer Aufgabe auf Anweisung der Kurie in Sicherheit gebracht werden sollten (in erster Linie der Lehrkörper des Priesterseminars). Den Ortspfarrern hatte Erzbischof Springovičs ausdrücklich befohlen, bei ihren Gemeinden zu bleiben, wenn sie nicht direkter Todesgefahr ausgesetzt waren, und so verließen nur sieben Pfarrer der Erzdiözese Riga und 13 Pfarrer der Diözese Liepāja ihre Gemeinde, die übrigen blieben.<sup>115</sup>

Von den im Lande verbliebenen Priestern wurde dann im Laufe der Jahre fast jeder zweite verhaftet und verurteilt – insgesamt waren 81 katholische Priester in Lettland von verschiedenen Verfolgungsmaßnahmen 1940/41 bzw. ab 1944/45 betroffen.<sup>116</sup> 70 Priester wurden 1941 bzw. 1945–1973 von den Sowjets verhaftet, davon wurden sieben zu Tode gequält oder erschossen (zum Teil auf Gerichtsurteil, zum Teil ohne) und zwölf kamen in den sowjetischen Gefängnissen oder Lagern aufgrund der Haftbedingungen ums Leben. Die übrigen 51 konnten wieder nach Lettland zurückkehren, die meisten davon in den Jahren 1955 und 1956, der letzte

<sup>112</sup> Trüps-Trops, Kirche (wie Anm. 109), S. 93.

<sup>113</sup> Ebenda, S. 96 f.

<sup>114</sup> Ein „Verzeichnis der 1944 aus Lettland in den Westen emigrierten Priester“ ebenda, S. 94 f.

<sup>115</sup> Ebenda, S. 94 ff.; ders., Die römisch-katholische Kirche Lettlands in den Jahren des Kommunismus (1940–1990). Tl. 3, in: Acta Baltica. Liber Annalis Instituti Baltici XXXII (1994), S. 51–109, hier S. 90.

<sup>116</sup> Eine vollständige Aufstellung bei Trüps-Trops, Kirche (wie Anm. 111), Tl. 2, S. 107–110.

erst 1977.<sup>117</sup> Grund für die Verhaftung und Verurteilung von Priestern war meist „antisowjetische Propaganda“, aber auch Kontakte zu Partisanen, Besitz verbotener Literatur usw.<sup>118</sup>

Besonderer Verfolgung waren die kirchlichen Orden ausgesetzt; so wurden z.B. sämtliche Kapuziner 1949 verhaftet, ihre beiden Klöster in Skaistkalne und Viļāni wurden geschlossen. 1959 beschloß der Ministerat der Lettischen SSR die Liquidierung aller noch vorhandenen katholischen Klöster.<sup>119</sup> Für „Delikte“ wie Kinderkatechese, Meßfeiern in einer Nachbargemeinde, Krankenbesuche etc. – all dies war verboten! – wurden Priester meist mit einem zeitlich befristeten (ein- bis zweijährigen) Berufsverbot bestraft und als Wald- oder Kolchosarbeiter herangezogen.

Diese Verfolgung der Geistlichen beeinträchtigte die Seelsorge sehr, immer stärker machte sich ein Priestermangel in der Lettischen SSR bemerkbar, in deren Endphase es nur etwa halb so viele Priester in der Metropole Riga gab wie in der Endphase der Republik Lettland. 1937 waren im Gebiet der Kirchenprovinz Lettland 183 Priester tätig gewesen,<sup>120</sup> für die folgenden Jahre ergibt sich folgende Entwicklung:

**Tabelle 10: Priesterzahl 1938–1995<sup>121</sup>**

Jahr	Zugänge					Abgänge					Gesamtzahl		
	1)	2) a b		3)	4)	5)	I)	II) a b		III) a b		IV) a b	V) a b
1938	12						1						194
1939	7						3						198
1940	8						6	2	8				190
1941	5						5				7		183
1942	3						1						185
1943	5						2						188
1944	6						5		36		1		152
1945	6						2				4	2	150
1946	1						3				4		144
1947	3						1				6		140
1948	3						8				8		127
1949	5						3				11		118
1950	8	1					3				11		113
1951	19						3				8		121
1952	–						1				1		119
1953	1	3					–				5		118

<sup>117</sup> Cakuls, *Priesteri* (wie Anm. 51), S. 312.

<sup>118</sup> Trūps-Trops, *Kirche* (wie Anm. 111), Tl. 2, S. 106-111; ders., *Kirche* (wie Anm. 115), Tl. 3, S. 101 f.

<sup>119</sup> Trūps-Trops, *Kirche* (wie Anm. 115), Tl. 3, S. 62ff.; Benz, *Liquidierung* (wie Anm. 108), S. 111-121.

<sup>120</sup> Cakuls, *Priesteri* (wie Anm. 51), S. 290.

<sup>121</sup> Ebenda, S. 290ff.

In der ersten Epoche, bis zu Stalins Tod, war der Rückgang der Priesterzahl in Lettland hauptsächlich durch zwei Faktoren bedingt: Emigration bzw. Flucht in den Westen (Sp. IIIa) in den Jahren 1940 bzw. 1944 und Verhaftungen (Sp. IVa). Diese Verluste (insgesamt 110 Geistliche) konnten nicht kompensiert werden, obwohl die Zahl der neu geweihten Priester, immerhin 96 (Sp. 1), mehr als doppelt so hoch war wie die der im gleichen Zeitraum verstorbenen (47, Sp. I). Am Ende dieser Phase, 1953, war der Klerus auf einem Tiefstand von 118 Geistlichen in Lettland angelangt.

In der 2. Phase, beginnend 1954, stieg die Priesterzahl zunächst wieder an, bedingt vor allem durch die Rückkehr der aus der Lagerhaft entlassenen Priester (Sp. 2a):

Jahr	Zugänge					Abgänge					Gesamtzahl
	1)	2) a b	3)	4)	5)	1)	II) a b	III) a b	IV) a b	V) a b	
1954	4	3				1					124
1955	–	11				1					134
1956	4	28				2	1		1		162
1957	4	1				2			1		164
1958	4					3	2		1		162
1959	3					4	2		2		157
1960	4	2 2				3			1		161
1961	6	1				3	1		2	5	157
1962	2		1			1					159
1963	3	2	1			3	2		1	1	158
1964	2					2			1		157
1965	3	1	1			6					156
1966	3					2					157
1967	2					1			1		157
1968	1					4				1	153
1969	3	1	1			2					156
1970	4					4	1				155
1971	–					6					149
1972	2	1	1			3				1	149
1973	2		1			6			1		145
1974	1	1				–					147
1975	3			1		4					147
1976	3					4	1				145
1977	2	1				3					145
1978	1					2					144
1979	1					2					143

Bis zum Ende der 70er Jahre war dann ein sehr langsamer, aber stetiger Rückgang der Priesterzahlen zu verzeichnen, da im Schnitt mehr Priester starben, als neue geweiht werden konnten. Seit den 80er Jahren aber traten die Folgen der staatlichen Einmischung in die Priesterausbildung, die eine höhere Zahl von Neupriestern verhinderte, deutlich zu Tage. Ange-

sichts der Überalterung des Klerus konnten die wenigen für Lettland geweihten Neupriester die natürlichen Verluste durch Tod bei weitem nicht ausgleichen, es kam zu einem sehr raschen Rückgang der Priesterzahl von 138 im Jahre 1980 zu einem neuen Tiefststand von 114 bereits im Jahre 1984 und 109 im Jahre 1989. Auch nach der Wiedererringung der Unabhängigkeit Lettlands konnte dieser Trend nicht sofort gestoppt werden, sondern ging bis in die Mitte der 90er Jahre weiter und ließ die Priesterzahl erstmals auf weniger als 100 fallen.

Jahr	Zugänge					Abgänge					Gesamtzahl
	1)	2) a b	3)	4)	5)	I)	II) a b	III) a b	IV) a b	V) a b	
1980	3					8					138
1981	2					6	1				133
1982	1					11					123
1983	2					6					119
1984	1					6					114
1985	2					2					114
1986	2					7	1				108
1987	1					2					107
1988	4					2					109
1989	2				1	1					111
1990	2					6					107
1991	5				1	6					107
1992	–				1	2					106
1993	2					3					105
1994	5					3		6			101
1995	4					5	1				99

Legende zur Tabelle:

- |                                      |                                    |
|--------------------------------------|------------------------------------|
| 1) neu geweiht                       | I) gestorben                       |
| 2) a/ aus der Haft entlassen         | II) a/ abgefallen/exkommuniziert   |
| 2) b/ aus der Zwangsarbeit entlassen | II) b/ suspendiert                 |
| 3) Berufsverbot aufgehoben           | III) a/ ins Ausland gegangen       |
| 4) Suspendierung aufgehoben          | III) b/ exkardiniert               |
| 5) aus dem Ausland gekommen          | IV) a/ verhaftet                   |
|                                      | IV) b/ zur Zwangsarbeit verurteilt |
|                                      | V) a/ untergetaucht („Waldbrüder“) |
|                                      | V) b/ (zeitweiliges) Berufsverbot  |

In unserer Tabelle sind bei den Neupriestern nur diejenigen berücksichtigt, die aus der Lettischen SSR stammten und für den Dienst in der Metropole Riga geweiht wurden. Den 142 „lettländischen“ Neupriestern standen 177 in Lettland geborene Priester gegenüber, die im gleichen Zeitraum (1945–1995) verstarben (eines natürlichen Todes, d.h. ohne die o.a., die in sowjetischen Lagern u.ä. den Tod fanden).<sup>122</sup>

<sup>122</sup> Ebenda, S. 313.

Im Priesterseminar von Riga wurden nämlich seit dem Studienjahr 1968/69, verstärkt aber seit dem Studienjahr 1978/79, auch zahlreiche Priester für andere Sowjetrepubliken ausgebildet, zunächst für die Ukraine und Weißrußland, später vor allem auch Rußlanddeutsche aus Kasachstan usw.<sup>123</sup>

Da es zu jener Zeit in der gesamten Sowjetunion nur noch ein einziges weiteres Priesterseminar gab (in Kaunas für die Litauische SSR), wurde das Seminar in Riga zum „interrepublikanischen“ Priesterseminar. Dadurch erwarb sich die lettische katholische Kirche große Verdienste für die Katholiken in der ganzen Sowjetunion (mit Ausnahme Litauens), aber dieser Dienst ging auf Kosten der einheimischen, lettischen Katholiken und Priesteramtskandidaten: Als immer mehr Polen, Weißrussen, Ukrainer, Deutsche, dann auch Esten, Ungarn, Moldawier kamen, mußte man zum Russischen als Unterrichtssprache übergehen. Auf dem Höhepunkt dieser Entwicklung kam nur noch eine Minderheit der Studenten aus Lettland. Diese Situation bestand bis Anfang der 90er Jahre, als neue Seminare in Weißrußland und in der Ukraine errichtet werden konnten und infolge der veränderten politischen Situation Rigaer Studenten auch ins Ausland, vor allem nach Polen (aber auch nach Italien, Deutschland, Ungarn und Frankreich) gehen konnten, um ihr Studium dort abzuschließen. Das Rigaer Seminar konnte nun wieder zur lettischen Unterrichtssprache übergehen und seine alte Mission erfüllen, Priester nur für die Diözesen Riga und Liepāja auszubilden.<sup>124</sup>

Insgesamt wurden von 1947 bis 1995 nach Absolvierung des Rigaer Priesterseminars 212 Priester geweiht, davon 142 in Lettland geborene und 70 aus anderen Sowjetrepubliken. Weitere 15 Absolventen des Rigaer Seminars wurden – in späterer Zeit – von ihren Heimatbischöfen, beispielsweise in Weißrußland oder Kasachstan, geweiht; so bildete das interdiözesane und „interrepublikanische“ Seminar in Riga insgesamt 85 Priester für andere Sowjetrepubliken aus; 47 Seminaristen verließen Riga, um ihr Studium andernorts fortzusetzen.<sup>125</sup>

Eine starke Beeinträchtigung des kirchlichen Lebens unter der Sowjet Herrschaft war vor allem auch die systematische Behinderung einer geordneten Verwaltung der beiden Diözesen Lettlands. Zwar konnte Erzbischof Springovičs 1947 mit Dr. Pēteris Strods und Kazimirs Duļbinkis zwei neue Bischöfe weihen; letzterer wurde allerdings bereits zwei Jahre später verhaftet und nach Sibirien verschleppt. Selbst nach Ablauf der La-

---

<sup>123</sup> Ebenda, S. 24.

<sup>124</sup> Vgl. ebenda.

<sup>125</sup> Ebenda, S. 313.

gerhaft wurde es ihm zunächst nicht erlaubt, nach Lettland zurückzukehren; erst 1965 gestattete man ihm, in Lettland zu leben, ohne als Bischof tätig zu sein, und erst 1988 erhielt er als 82-jähriger die Mitteilung über seine „Rehabilitierung“ (gest. am 17. Oktober 1991).<sup>126</sup>

Nach dem Tod von Metropolit Springovičs im Jahre 1958 leitete Bischof Strods die Kirche Lettlands, erlag jedoch schon 1960 einem Herzschlag. Lettland blieb für vier Jahre ohne Bischof, Administrator war von 1960–1962 Prälat Julijans Začests, dann Julijans Vaivods. 1964 wurde Vaivods in Rom, wo er am II. Vatikanischen Konzil teilnahm, zum Bischof konsekriert und konnte dann seinerseits später – 1972 bzw. 1982 – zwei weitere Bischöfe weihen: Valerijans Zondaks und Jānis Cakuls. 1983 wurde Bischof Vaivods zum Kardinal erhoben. 1987 weihte er (nachdem Bischof Zondaks im Vorjahr gestorben war) Vilhelms Ņukšs zum Weihbischof (gest. 1993).<sup>127</sup>

Erst nach der Wiedererlangung der Unabhängigkeit konnten ordentliche Diözesanbischöfe eingesetzt werden: 1990 starb Kardinal Vaivods, der 28 Jahre lang die Erzdiözese Riga und die Diözese Liepāja als Apostolischer Administrator geleitet hatte, im Alter von 94 Jahren. 1991 wurden dann zwei neue Bischöfe geweiht und zu ordentlichen Diözesanbischöfen ernannt: Jānis Pujats, geb. 1930, als Erzbischof/Metropolit von Riga, und Jānis Bulis, geb. 1950, als Bischof der Diözese Liepāja.

Sehr viel schwieriger in Zahlen und konkreten Angaben zu fassen ist die Entwicklung der Zahl der Gläubigen unter dem Sowjetregime. Eine auf kirchlichen Angaben beruhende Quelle für das Jahr 1948 (Tab. 11) kann uns dafür als Ausgangspunkt dienen.

---

<sup>126</sup> Trūps-Trops, Kirche (wie Anm. 111), Tl. 2, S. 97ff.

<sup>127</sup> Trūps-Trops, Kirche (wie Anm. 115), Tl. 3, S. 51-109.

**Tabelle 11: Anzahl der Gemeinden und Gläubigen in der Lettischen SSR 1948<sup>128</sup>**

Dekanat	Gemeinden	Gläubige	Priester	Veränderungen gegenüber 1940
Rīga	18	32600	8	- 17000
Aglona	10	21450	7	- 2640
Dagda	15	28070	7	- 11645
Daugavpils	9	26400	6	- 9208
Krāslava	9	24700	6	- 4306
Līvāni	6	13700	4	- 4
Ludza	17	33700	7	- 24405
Nautrēni	14	33500	8	- 11604
Preiļi	8	16050	4	- 8920
Rēzekne	16	34330	11	- 15736
Varakļāni	13	31000	9	+ 650
Viļaki	9	22000	5	+ 627
Vidzeme	23	6870	4	- 7982
Erzdiözese Riga	167	324370	86	-112173
Liepāja	12 (7)	8100	5	
Alšvanga	10 (7)	8840	5	
Talsi	12 (12)	5912	3	
Jelgava	16 (12)	6900	3	
Skaistkalne	14 (12)	9803	4	
Ilūkste	13 (12)	14430	8	
Grīva	11 (11)	14576	4	
Diözese Liepāja	88 (73)	68561	32	- 29309
Letland	255 (240)	392931	118	-141482

Vergleicht man diese Zahlen mit denen der Tabelle 9 für das Jahr 1940, so ergibt sich ein Rückgang der Zahl der Gläubigen um 141 482 oder 26,5%. Unterdurchschnittlich war dabei der Rückgang in Lettgallen (87 191 =

<sup>128</sup> Latvijas valsts arhīvs (Staatsarchiv Lettlands, Rīga) (LVA), f. 1448, op. 1, l. 27, Bl. 114-130. Angabe für die Erzdiözese Riga von Kurienkanzler V. Dulbinskis; für die Diözese Liepāja (Bl. 103-112) von Generalvikar und Kurienkanzler J. Vaivods, jeweils datiert: 25. August 1948.



23,4%), besonders stark in Riga und Vidzeme (24 982 = 38,8%). In Kurzeme/Zemgale, d.h. in der Diözese Liepāja, betrug der Rückgang 29 309 = 29,9%. Nach diesen, vor allem durch die Kriegsereignisse verursachten Verlusten war die Zahl der Katholiken in der Lettischen SSR auf 393 000 gesunken. Ein Jahr später weist eine staatliche Statistik knapp 345 000 katholische Gläubige aus.<sup>129</sup> Die Zahlen entsprechen dem Stand vom Juli 1949, was den weiteren Rückgang zumindest teilweise erklärt, fanden doch im März 1949 im Zusammenhang mit der Zwangskollektivierung Massendeportationen aus Lettland statt, von denen über 43 000 Personen, darunter sicherlich auch zahlreiche Katholiken, betroffen waren. Stellt man die Dekanate nach den einzelnen Landesteilen zusammen, so ergibt sich für Riga/Vidzeme die Zahl von 39 870 (1948 nach Tabelle 11: 39 470), Lettgallen 243 720 (1948: 284 900) und Kurzeme/Zemgale 61 310 (1948: 68 561). Dieser unterschiedliche Rückgang erklärt sich dadurch, daß die sog. „Kulakenfamilien“ deportiert wurden (und unter den Katholiken gab es solche eben praktisch ausschließlich in Lettgallen und Zemgale), nicht die Stadtbewohner oder Landarbeiter.

33 Jahre später, für das Jahr 1982, erstellte der Bevollmächtigte für Religionsangelegenheiten eine Übersicht über die Glaubensgemeinschaften, in der die Zahl der katholischen Gemeindemitglieder nur mehr mit 208 466 angegeben wird. Das wäre ein Rückgang um rund 136 400 oder 39,5%, was zunächst sehr hoch erscheint. Jedoch ist dieser Rückgang enorm niedrig, wenn man damit die Zahlen für die anderen Konfessionen, vor allem die Lutheraner, vergleicht. Die Zahl der noch verbliebenen Katholiken ist nach dieser Aufstellung fast doppelt so hoch wie die Summe aller übrigen christlichen Kirchen in Lettland (107 603):

---

<sup>129</sup> Ebenda, f. 1419, op. 2, d. 8, t. 1, Bl. 2 (Svedenija o dekanatach rimsko-kat. cerkvi v Latvijas SSR na ijuļ' mesjac 1949 g.). Es werden die einzelnen Dekanate aufgeführt, die berechnete Summe von 340 900 ist jedoch falsch: Bei richtiger Addition ergibt sich die Zahl 344 900.

Tabelle 12: Glaubensgemeinschaften 1982<sup>130</sup>

	Gemeinden	Priester	Gemeindeglieder
Katholiken	179	111	208466
Lutheraner	204	79	33983
Orthodoxe	87	62	31571
Altgläubige	68	42	34680
Baptisten	61	45	5374
Adventisten	23	22	1811
Pfingstler	2	3	184
Juden	4	1	4525
	628	369	320594

Nach dieser Aufstellung wären exakt zwei Drittel aller Angehörigen christlicher Konfessionen in Lettland in der Endphase der Sowjetperiode Katholiken gewesen (65,96%), die ehemals so deutlich dominierenden Lutheraner auf 10,75% abgerutscht, etwa auf das gleiche Niveau wie die Orthodoxen (9,99%) und die Altgläubigen (10,97%).

Diesen niedrigen Zahlen der Gläubigen entsprechen auch die statistischen Angaben des Beauftragten für Religionsangelegenheiten über kirchliche Amtshandlungen wie Taufen, Trauungen und Bestattungen. Alle diese Zahlenangaben sind allerdings mit einer gewissen Skepsis zu betrachten, denn sie entstammen den Berichten des Beauftragten für Religionsangelegenheiten. Zwar gehen sie offenkundig auf Angaben der Kirchenleitungen selbst zurück, doch ist bekannt, daß bereits bei der Erhebung dieser Daten auf lokaler Ebene von örtlichen Parteifunktionären Druck ausgeübt wurde, nicht durch Meldung zu hoher Zahlen die „Erfolge“ der Atheismus-Kampagne in Frage zu stellen. Außerdem ließen nicht wenige gläubige Menschen aus Furcht vor beruflicher und gesellschaftlicher Benachteiligung und Diskriminierung ihre Kinder heimlich taufen bzw. sich heimlich kirchlich trauen. In solchen Fällen erfolgte in aller Regel auch keine Eintragung in die Kirchenbücher, vielmehr gab der Pfarrer dem Betreffenden nur eine entsprechende Bescheinigung mit. Insofern stellen die Zahlen der folgenden Tabelle 13 nur einen Teil der tat-

<sup>130</sup> Ebenda, f. 1419, apr. 3, d. 295, Bl. 79. Bericht des Bevollmächtigten für Religionsangelegenheiten des Ministerrats der Lett. SSR, E. Kokars-Trops, an den Vorsitzenden des Rats für Religionsangelegenheiten beim Ministerrat der UdSSR, Gen. V.A. Ku-roedov vom 19. Januar 83, geheim, Bl. 64.

sächlich erfolgten kirchlichen Amtshandlungen dar, es bleibt eine nicht abzuschätzende Dunkelziffer. Dennoch sind sie ein bezeichnendes Indiz für das hohe Maß an Entfremdung von der Kirche.<sup>131</sup> So wurden in den 60er Jahren nur noch knapp 30% eines Jahrgangs getauft, in den 70er Jahren knapp ein Viertel, in den 80er Jahren nur noch knapp 20%. Auch die Zahl der kirchlich vollzogenen Beerdigungen betrug in den 60er Jahren nur noch knapp ein Drittel aller Bestattungen und sank weiter auf etwa ein Viertel in den 70er und weniger als 20% in den 80er Jahren; von den Eheschließungen wurden seit Mitte der 70er Jahre sogar weniger als 5% auch kirchlich vollzogen.

**Tabelle 13: Kirchliche Amtshandlungen in Lettland in den 60er, 70er und 80er Jahren<sup>132</sup>**

	1963	1965	1972	1975	1982	1984
Geburten	34973	31353	39390	34973	38288	
Taufen	9976	8735	8439	7821	7298	7924
in Prozent	29,3	27,9	24,0	22,4	19,1	19,5
Eheschließungen	20921	20024	22584	24544	24474	
kirchl. Trauungen	1929	1522	1159	1023	1079	1080
in Prozent	9,2	7,6	5,1	4,2	4,3	4,6
Beerdigungen	22756	22882	27431	30114	31272	
kirchl. Bestattungen	7631	7238	7074	7182	6147	6339
in Prozent	33,5	31,8	26,0	23,9	19,7	19,0

Betrachtet man die Zahlen nach Konfessionen getrennt, so wird überaus deutlich, daß in den Jahren der Glaubensunterdrückung die Katholiken ihrer Kirche in größerer Anzahl die Treue hielten als ihre Glaubensbrüder anderer Konfessionen.<sup>133</sup> So entfielen bei den kirchlichen Beerdigun-

<sup>131</sup> Vgl. Ernst Benz, Schwieriger Neubeginn. Die Kirche in den baltischen Ländern nach der Wiederherstellung der Unabhängigkeit, in: *Acta Baltica. Liber Annalis Instituti Baltici XXXIII* (1995), S. 107-168, hier S. 123 f.

<sup>132</sup> LVA, f. 1419, apr. 3, l. 12, Bl. 77 (1965; 1975); l. 9, Bl. 9 (1963; 1972); l. 295, Bl. 64 (1982); Bl. 155-193 (1984).

<sup>133</sup> Als der Verfasser die in den folgenden Tabellen 15-17 auszugsweise wiedergegebenen statistischen Daten, die er kurz zuvor im Historischen Staatsarchiv Lettlands entdeckt hatte, auf der Lettland gewidmeten Jahrestagung des ökumenischen „Wiener Kreises“ vortrug, war das Erstaunen recht groß. Den Abdruck des Vortrags in der ökumenischen, unter protestantischer Leitung stehenden Fachzeitschrift „Glaube in der 2. Welt“ erschien dann – ohne Wissen des Autors – unter der reißerischen Überschrift „Wird Lettland katholisch?“ (G2W [1995], Nr. 1, S. 25-28).

gen zu Beginn der 80er Jahre jeweils deutlich mehr als die Hälfte auf Katholiken.

**Tabelle 14: Kirchliche Beerdigungen nach Konfessionen, 1981–1984<sup>134</sup>**

	1981		1982		1983		1984	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Katholiken	3 672	56,3	3 362	55,9	3 526	58,8	3 524	57,5
Lutheraner	828	12,7	769	12,8	705	11,8	660	10,8
Orthodoxe	1 041	16,0	913	15,2	805	13,4	920	15,0
Altgläubige	820	12,5	760	12,6	731	12,2	788	12,8
Sonstige	164	2,5	214	3,5	228	3,8	237	3,9
Insgesamt	6 525	100,0	6 018	100,0	5 995	100,0	6 129	100,0

Noch eindeutiger wird das Bild, wenn wir die Zahl der kirchlichen Trauungen nach Konfessionen getrennt betrachten:

**Tabelle 15: Kirchliche Trauungen nach Konfessionen, 1981–1984<sup>135</sup>**

	1981		1982		1983		1984	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Katholiken	878	83,0	873	82,1	884	84,3	914	85,4
Lutheraner	100	9,5	117	11,0	96	9,2	108	10,1
Orthodoxe	58	5,5	47	4,4	40	3,8	26	2,4
Sonstige	21	2,0	26	2,5	28	2,7	22	2,1
Insgesamt	1 057	100,0	1 063	100,0	1 048	100,0	1 070	100,0

Von den relativ wenigen kirchlich vollzogenen Trauungen in der ersten Hälfte der 80er Jahre entfielen demnach über 80% auf die katholische Kirche. Bei dem zweifellos wichtigsten Indikator, den Taufspendungen, lag die katholische Kirche im Schnitt auf über 60%.

<sup>134</sup> LVA, f. 1419, apr. 3, l. 295, Bl. 1 u. 20 (1981); Bl. 64 (1982); Bl. 118-140 (1983); Bl. 155-193 (1984).

<sup>135</sup> Ebenda.

**Tabelle 16: Taufspendungen nach Konfessionen, 1981–1984<sup>136</sup>**

	1981		1982		1983		1984	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Katholiken	4 413	58,7	4 489	61,5	4 755	62,5	4 848	61,2
Lutheraner	840	11,2	758	10,4	879	11,5	1 006	12,7
Orthodoxe	1 337	17,8	1 357	18,6	1 252	16,5	1 225	15,5
Altgläubige	719	9,5	561	7,7	599	7,9	629	7,9
Sonstige	212	2,8	133	1,8	124	1,6	216	2,7
Insgesamt	7 521	100,0	7 298	100,0	7 609	100,0	7 924	100,0

So überlebte die katholische Kirche Lettlands die Jahre der Glaubensunterdrückung und -verfolgung mit beachtlichem Stehvermögen und erwarb sich damit Achtung und Respekt. Die in der Zwischenkriegszeit häufig zu konstatierende herablassende Haltung der Lutheraner, der traditionellen Landeskirche der Ostseeprovinzen und quasi-Staatskirche des damaligen Lettland, wurde durch die Entwicklung während der Sowjetperiode obsolet. Lettische Katholiken wurden mit der Zeit von ihren lutherischen Landsleuten nicht länger als „Letten zweiter Klasse“ betrachtet, sondern als gleichberechtigt akzeptiert. Andererseits erlitten die in der Zwischenkriegszeit schon sehr weit fortgeschrittenen Bemühungen um eine „Lettifizierung“ der katholischen Kirche Lettlands einen empfindlichen Rückschlag, vor allem durch die „Russifizierung“ des Priesterseminars.

### Die heutige Situation: Normalisierung

Nach dem Zusammenbruch des religionsfeindlichen Sowjetregimes und der Wiederherstellung der Unabhängigkeit Lettlands begannen sich die Verhältnisse sozusagen wieder „zu normalisieren“. Die Taufe von Neugeborenen scheint wieder zur allgemeinen Regel geworden zu sein (über 90% der registrierten Geburten), immerhin 26% der Eheschließungen und 28% der Beerdigungen fanden z.B. 1992 mit dem Segen der Kirche statt.<sup>137</sup> Dabei ist der Anstieg bei den Lutheranern weit überproportional, und der Anteil der Katholiken ging entsprechend zurück, vor allem bei

<sup>136</sup> Ebenda.

<sup>137</sup> Diena (russ. Ausgabe) vom 23. Juli 1993, S. 7.

den Taufen, wo die Lutheraner nun wieder an erster Stelle in Lettland liegen, allerdings bei weitem nicht so deutlich wie in der Zwischenkriegszeit (vgl. Tab. 17).

**Tabelle 17: Kirchliche Amtshandlungen 1992<sup>138</sup>**

	Taufen	kirchl. Trauungen	kirchl. Beerdigungen
Katholiken	9 821	2 783	5 240
%	30,0	56,5	53,5
Lutheraner	13 293	1 578	2 013
%	40,5	32,0	20,6
Orthodoxe	5 308	453	1 561
%	16,2	9,2	15,5
Altgläubige	923	–	745
%	2,8	–	7,6
Sonstige	3 432	111	234
%	10,5	2,3	2,4
Insgesamt	32 776	4 925	9 793
	100	100	100

Für die katholische Kirche scheinen die Statistiken auf den ersten Blick einen kontinuierlichen Rückgang anzuzeigen.

**Tabelle 18: Amtshandlungen der katholischen Kirche in der ersten Hälfte der 90er Jahre<sup>139</sup>**

	1990	1991	1992	1993	1994
Taufspendungen	10 726	10 695	9 827	8 801	7 280
Kath. Beerdigungen	4 885	5 006	5 240	5 696	6 070
Kath. Trauungen	2 642	2 677	2 777	2 336	1 920

Vergleicht man sie aber mit den Zahlen der allgemeinen Statistik über Geburten, Todesfälle und Trauungen im Lande,<sup>140</sup> ergibt sich ein anderes Bild. Angesichts der Zunahme der absoluten Anzahl von Todesfällen pro

<sup>138</sup> Ebenda; vgl. Kalendārs (wie Anm. 60), S. 36 (mit geringfügig abweichenden Zahlen).

<sup>139</sup> Strods, Baznīcas vēsture (wie Anm. 2), S. 359, Tab. 23.

<sup>140</sup> Nach: 1996. The Baltic States. Comparative Statistics. Riga 1997, S. 17f.

Jahr von 34 812 im Jahr 1990 auf 41 757 im Jahr 1994 lag der Anteil der katholischen Bestattungen an der Gesamtzahl der Todesfälle in den Jahren 1990 bis 1994 konstant bei 14,1-14,5%. Bei der extrem rückläufigen Zahl der standesamtlichen Trauungen (1990: 23 619, 1994: 11 572) stieg der Anteil der katholischen Trauungen an dieser Gesamtzahl von 11,2% in den Jahren 1990 und 1991 über 14,7% im Jahre 1992 auf 16,1% bzw. 16,6% in den Jahren 1993 und 1994. Und am wichtigsten schließlich: Angesichts des enormen Rückgangs der Geburtenzahlen in Lettland von 37 918 im Jahr 1990 auf 24 256 im Jahr 1994 liegt der Anteil der katholisch Getauften seit 1991 kontinuierlich bei über 30% aller Neugeborenen.

Naturgemäß schwieriger in genaue Zahlen zu fassen ist die Zahl der katholischen Gläubigen im heutigen Lettland. Die zuständigen staatlichen Stellen nannten für das Jahr 1990 die Zahl von insgesamt 400 000-500 000 Mitgliedern christlicher Religionsgemeinschaften in Lettland, vier Jahre später nannten sie eine doppelt so hohe Zahl, nämlich 975 000 (vgl. Tab. 19).

**Tabelle 19: Gläubige in Lettland nach Konfessionen 1990 und 1994 (Schätzungen) im Vergleich zu 1935<sup>141</sup>**

	1990		1994		1935	
Katholiken	250–300 000	60,0–62,5%	500 000	51,3%	477 000	25,7%
Lutheraner	70–100 000	17,5–20,0%	300 000	30,8%	1 076 000	58,1%
Orthodoxe	35– 40 000	8,0– 8,8%	100 000	10,3%	174 000	9,4%
Altgläubige	30– 40 000	7,5– 8,0%	60 000	6,2%	107 000	5,8%
Baptisten	ca. 5 000	1,1– 1,3%				
Adventisten	ca. 2 000	0,4– 0,5%				
Pfingstler	ca. 2 000	0,4– 0,5%				
Insgesamt	400–500 000		975 000		1 853 000	

1935 dagegen hatte die Zahl der Angehörigen christlicher Konfessionen wiederum fast doppelt so hoch gelegen, bei 1 853 500. Von der damals erfaßten Gesamtbevölkerung von 1 950 500 gab es neben 93 400 Juden lediglich 3 600 Personen ohne oder unbekannter Religionszugehörigkeit.<sup>142</sup> Im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung, das in den Volkszählungsdaten den

<sup>141</sup> Die Zahlen für 1990 (Stand: 1. Oktober 1990) gem. Angaben des Departements für Religionsangelegenheiten beim Ministerrat der Republik Lettland nach: Katoļu Dzeive (1990), H. 12, S. 46f. Die Zahlen für 1994 gem. Mitteilung der Abteilung für Religionsangelegenheiten im Justizministerium der Republik Lettland nach: Baltische Briefe (1995), H. 7/8, S. 10. Die Vergleichszahlen für 1935 nach: Ceturtā tautas skaitīšana (wie Anm. 1), S. 74; die Prozentzahlen wurden von mir berechnet.

<sup>142</sup> Ceturtā tautas skaitīšana (wie Anm. 1), S. 74.

Prozentzahlen stets zugrunde gelegt wird, sähe ein Vergleich zwischen damals und heute etwa so aus:

**Tabelle 20: Gläubige im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung. Vergleich 1935/1994<sup>143</sup>**

	1935	1994
Katholiken	477 000 (24,5%)	500 000 (18,8%)
Lutheraner	1 076 000 (55,2%)	300 000 (11,3%)
Orthodoxe	174 000 (8,9%)	100 000 (3,8%)
Altgläubige	107 000 (5,5%)	60 000 (2,3%)
Gesamtbevölkerung	1 950 000 (100,0%)	2 666 000 (100,0%)

Danach hätten die Katholiken als einzige Religionsgemeinschaft ihren Stand aus der Vorkriegszeit durch all die Jahre der Glaubensverfolgung hindurch halten können. Zwar ist es unbestreitbar, daß die katholische Kirche weit geringere Verluste erlitt als die evangelisch-lutherische, aber auch als die russisch-orthodoxe (die angesichts der massenhaften Zuwanderung von Russen in der Sowjetperiode eigentlich eine enorme Verstärkung hätte erfahren müssen); doch scheint die Zahl von einer halben Million Katholiken im Lande doch sehr hoch gegriffen zu sein; wenn man nur die praktizierenden Katholiken zugrunde legt, kommt man sicher auf eine viel niedrigere Zahl. Wenn Weihbischof Cakuls in einem größeren Beitrag für den Katholischen Kalender für das Jahr 1992 unter dem Titel „Wie viele Katholiken gibt es in Lettland?“<sup>144</sup> ebenfalls von rund einer halben Million ausgeht, so spricht er doch immer ausdrücklich von Menschen „katholischer Herkunft“ („katoļu izcelsmes“); in diesem weitgefaßten Sinne ist sicherlich auch die Zahl der Lutheraner und der Orthodoxen in Lettland weit höher als in den Tabellen 17 und 18 angegeben. Interessant sind die Angaben von Cakuls über die Verteilung dieser „Menschen katholischer Herkunft“ auf die einzelnen Landesteile: in Lettgallen ca. 210 000, in Riga und Jūrmala ca. 140 000, im restlichen Vidzeme weitere 30 000, davon je die Hälfte Letten (hauptsächlich Lettgaller) und Nichtletten (vor allem Polen und Litauer). In Kurzeme 25 000, davon nur etwa 10 000 Letten und 15 000 Sonstige (Polen, Litauer, Weißrussen), in Zemgale schließlich ca. 90 000 (55 000 Letten und 35 000 Sonstige).<sup>145</sup> In

<sup>143</sup> Prozentzahlen für 1935 nach: Ebenda, S. 75.

<sup>144</sup> Biskaps Jānis Cakuls, *Cik Katoļu Latvijā?* (Wie viele Katholiken gibt es in Lettland?), in: *Katoļu kalendārs 1992. gadam* (Katholischer Kalender für 1992). Rīga 1991, S. 48-55.

<sup>145</sup> Ebenda, S. 50 ff.



einer Übersicht zusammengefaßt und mit den Daten der Volkszählung von 1935 verglichen, ergibt sich folgendes Bild:<sup>146</sup>

**Tabelle 21: Katholischer Anteil an der Bevölkerung und Verteilung**

	Kath. Anteil an der Bevölkerung		Verteilung der Katholiken	
	1935	heute	1935	heute
Latgale	57,51%	ca. 50,0%	68,38%	42,4%
Rīga	11,61%	ca. 15,0%	9,38%	28,3%
Vidzeme	4,05%	ca. 6,6%	3,45%	6,1%
Kurzeme	8,51%	ca. 8,6%	5,22%	5,0%
Zemgale	21,61%	ca. 26,0%	13,57%	18,2%
Lettland	24,50%	ca. 18,6%	100,00%	100,00%

Wir sehen also, daß heute im Vergleich zur Zwischenkriegszeit eine etwas gleichmäßigere Verteilung der Katholiken in Lettland existiert. In Lettgallen leben nur noch 42,4% der Katholiken, bereits 28% aber in Riga/Jūrmala und 18,2% in Zemgale. Der katholische Anteil an der Gesamtbevölkerung ist nach wie vor in Lettgallen am höchsten (50%), aber auch in den anderen Landesteilen gestiegen. Natürlich ist Lettland nicht „katholisch geworden“, wie eine provokative Überschrift in der Fachzeitschrift „Glaube in der 2. Welt“ nahelegt.<sup>147</sup> Doch ebenso unzutreffend ist es sicherlich, noch heute von den konfessionellen Verhältnissen in der Zwischenkriegszeit auszugehen, wie es z.B. der Fischer Weltalmanach auch in seiner neuesten Ausgabe für 1999 noch tut. Angesichts der o.g. Zahlen, vor allem der neuen Entwicklung bei den Taufen, kann man davon ausgehen, daß die Lutheraner die Katholiken wieder „überholt“ haben, und realistisch erscheint eine 1997 genannte Prozentzahl von 38% Lutheranern und 35% Katholiken (15% Orthodoxe).<sup>148</sup> Für die uns hier interessierende Fragestellung ist allerdings weniger die Tatsache der zahlenmäßigen Zunahme und gleichmäßigeren geographischen Verteilung der Katholiken in Lettland interessant, sondern vielmehr die Normalisierung des Verhältnisses zwischen den Kirchen und den Menschen verschiedener Konfessionen, wie sie inzwischen zweifellos eingetreten ist.

<sup>146</sup> Aktuelle Zahlen nach: Ebenda, S. 50-53.

<sup>147</sup> Vgl. oben, Anm. 133.

<sup>148</sup> Facts about Latvia, in: Latvia – Baltic State (1997), Nr. 1, S. 60.

„Normalisiert“ hat sich auch die Situation bei der Priesterausbildung. Der Unterschied wird deutlich, wenn man sich die Zusammensetzung der Studenten im Übergangsjahr 1991/92 vor Augen hält. Unter den elf Studenten des V. und letzten Kurses war kein einziger Lette, auch kein einziger, der aus der Lettischen SSR kam: Fünf (drei Polen und zwei Ukrainer) stammten aus der Ukraine, drei (zwei Polen und ein Litauer) aus Weißrußland, je einer aus Moldawien (Pole), Kazachstan (Deutscher) und Tadžikistan. Unter den insgesamt 15 Studenten des IV. Kurses befanden sich nur drei Letten (die auch aus Lettland stammten), aber neun Polen (davon acht aus der Ukraine und einer aus Weißrußland), zwei Ukrainer und ein Deutscher (aus Kazachstan). Im III. Kurs, insgesamt elf Studenten, waren bereits sieben Letten sowie ein Pole aus Lettland vertreten, ferner ein Ukrainer und ein Pole aus der Ukraine sowie ein Pole aus Moldawien. Im II. Kurs stammten von insgesamt 15 Studenten bereits 14 aus Lettland (zwölf Letten, ein Pole und ein Weißrusse), nur einer aus der Ukraine (Pole). Und im I. Kurs schließlich stammten alle 13 Studenten aus Lettland, zwölf davon waren auch ethnische Letten, einer Weißrusse.<sup>149</sup>

Nach Ablauf dieses Studienjahrs (1991/92) verließen praktisch alle Studenten aus anderen Republiken (bzw. Staaten) das Seminar, und im Studienjahr 1993/94 gab es nur noch drei Hörer aus anderen Republiken (zwei aus Estland und einen aus Kazachstan), die den Vorlesungen in lettischer Sprache folgten.<sup>150</sup>

Ein letzter, längst überfälliger Akt der „Normalisierung“ der kirchlichen Verhältnisse erfolgte am 7. Dezember 1995 durch die Neugründung zweier Diözesen für das traditionell überwiegend katholische Lettgallen und das traditionell mit einem relativ starken katholischen Bevölkerungsanteil versehene Zemgale. Für die nach dieser grundlegenden Neustrukturierung der Kirchenprovinz Lettland nunmehr bestehenden vier Diözesen, die den vier historischen Landesteilen und auch aktuellen Verwaltungsbezirken Lettlands entsprechen, gibt das Mitteilungsblatt des Vatikans folgende Zahlenangaben:<sup>151</sup> Das von der Erzdiözese Riga abgetrennte und zu einer eigenen Diözese mit der Bezeichnung Rēzekne-Aglona erhobene Lettgallen bildet nunmehr die nach der Anzahl der Gläubigen bei weitem größte

<sup>149</sup> Kalendārs (wie Anm. 144), S. 24 f.

<sup>150</sup> Cakuls, *Priesteri* (wie Anm. 51), S. 25.

<sup>151</sup> La rinascita della Chiesa in Lettonia dopo la lunga persecuzione, in: *L'Osservatore Romano* vom 31. Dezember 1995, S. 7. Die Angaben über die Zahl der Gläubigen entsprechen denen von Weihbischof Cakuls für das Jahr 1992 (vgl. oben) mit nur einer Ausnahme: Für die neu umschriebene Diözese Liepāja, also für Kurzeme, werden jetzt 30 000 (statt 25 000) Katholiken genannt; die Gesamtzahl würde sich damit auf genau 500 000 erhöhen.

Diözese Lettlands; zu ihrem Bischof wurde der bisherige Bischof von Liepāja, Jānis Bulis, ernannt; Bischofssitz wurde die Stadt Rēzekne, wobei der Wallfahrtsort Aglona, das spirituelle Zentrum der Katholiken Lettlands, durch Erhebung seiner Basilika zur zweiten Kathedrale<sup>152</sup> des neuen Bistums besonders gewürdigt wurde. Von den ca. 410 000 Bewohnern Lettgallens sind heute ca. 210 000 katholisch. In dem 13 300 km<sup>2</sup> umfassenden Gebiet gibt es heute 98 katholische Gemeinden und vier Filialen in den elf Dekanaten Daugavpils, Krāslava, Dagda, Aglona, Preiļi, Līvāni, Varakļāni, Rēzekne, Ludza, Nautrēni (Rogovka) und Viļaka. Zum Zeitpunkt ihrer Gründung verfügte die neue Diözese über 46 Diözesan- und fünf Ordensgeistliche (Marianer); 21 Seminaristen in Riga gehörten ihr an, und 30 Ordensschwestern waren dort tätig.<sup>153</sup> Nach neuesten Daten für 1998 gibt es neben Bischof Bulis 50 Priester, davon fünf Marianer und einen Kapuziner.<sup>154</sup>

Erzbischof-Metropolit Pujats verbleibt mit der um Lettgallen verkleinerten Erzdiözese Riga zwar noch immer das flächenmäßig größte Bistum (23 300 km<sup>2</sup>), doch umfaßt es „nur“ noch ca. 170 000 Katholiken, die auf 23 Gemeinden und 20 Missionsstationen, organisiert in den drei Dekanaten Riga, Valmiera und Valka, entfallen. 1995 zählte man dort 22 Diözesan- und zwölf Ordensgeistliche, 21 Seminaristen und 38 Ordensschwestern.<sup>155</sup> Heute sind es neben Erzbischof Pujats und Weihbischof Cakuls insgesamt 33 Priester, darunter vier Kapuziner, drei Prämonstratenser, zwei Marianer und ein Jesuit, sowie ein Diakon.<sup>156</sup> Das Bistum Liepāja wurde entlang der historischen Grenze zwischen den Landesteilen Kurzeme im Westen und Zemgale im Osten geteilt. Die dadurch neu geschaffene Diözese Jelgava, südlich an Lettgallen anschließend, verfügt über einen relativ hohen Anteil von Katholiken (ca. 90 000 der 418 000 Einwohner auf einer Gesamtfläche von 16 600 km<sup>2</sup>). Ihre 38 Gemeinden verteilen sich auf die fünf Dekanate Grīva (Griwa), Ilūkste, Jēkabpils, Skaistkalne sowie Jelgava und werden von 16 Priestern betreut; fünf Priesteramtskandidaten dieser Diözese studieren in Riga, und es gibt insgesamt elf Ordensschwestern aus drei verschiedenen Kongregationen.<sup>157</sup> Der verbliebene Westteil der Diözese Liepāja, von der Ausdehnung her nahe-

---

<sup>152</sup> „Co-Cattedrale“ heißt es im italienischen Text des L'Osservatore Romano.

<sup>153</sup> La rinascita (wie Anm. 151).

<sup>154</sup> <http://www.catholic.lv//diecezes/Rez-AglD.htm>.

<sup>155</sup> La rinascita (wie Anm. 151).

<sup>156</sup> <http://www.catholic.lv//diecezes/RigasAD/Rig-e.htm>.

<sup>157</sup> La rinascita (wie Anm. 151); vgl. <http://www.catholic.lv//diecezes/JelgavaD.htm>. 1995 wurde noch ein Ordensgeistlicher (Jesuit) genannt, der 1998 nicht mehr aufgeführt wird.

zu gleich groß (13 200 km<sup>2</sup>), ist hingegen ein ausgesprochenes Diasporagebiet. Nur ca. 30 000 der 314 000 Einwohner sind als Katholiken registriert; 14 Gemeinden in den drei Dekanaten Liepāja, Alsunga (Allschwangen) und Talsi wurden 1995 von nur 5 Diözesanpriestern und einem Ordenspriester betreut;<sup>158</sup> heute sind es bereits doppelt so viele Priester, neben dem Bischof zwölf, darunter drei Prämonstratensermönche.<sup>159</sup> Für diese beiden Diözesen wurden neue Bischöfe ernannt, die erst nach der Unabhängigkeit vom westlichen Ausland her ins Land kamen: Antons Justs, Bischof von Jelgava, wurde 1931 in Varakļāni geboren; seine Familie floh 1944 vor der Roten Armee zunächst nach Westdeutschland und dann, 1949, in die Vereinigten Staaten. Ins wieder unabhängige Lettland zurückgekehrt, wurde er 1992 Spiritual und 1994 Rektor des Priesterseminars in Riga. Ārvaldis Andrejs Brumanis, Bischof von Liepāja, wurde 1926 in Klostere (Hasenpoth-Kloster) (Kurzeme) geboren (also auf dem Gebiet seiner heutigen Diözese) und ist damit der einzige unter den lettischen Bischöfen, der nicht aus Lettgallen stammt. Seine Ausbildung erhielt er in Namur (Belgien), wo er auch 1954 zum Priester geweiht und in die Diözese Liepāja inkardiniert wurde.<sup>160</sup>

Das nun endlich als eigenständige Diözese konstituierte Lettgallen stellt auch im neuen, wiedererstandenen lettischen Staat den problematischsten Landesteil dar. Viele Lettgaller sind seit der Endphase des Zweiten Weltkriegs in die westlichen Landesteile, vor allem in die Stadt Riga umgesiedelt; andererseits war Lettgallen das neben den Großstädten am meisten von Einwanderung während der Sowjetperiode betroffene Gebiet. So ist die Bevölkerungsstruktur hier aus lettischer Sicht besonders bedenklich: In der größten Stadt Lettgallens, in Daugavpils mit seinen 127 000 Einwohnern, stellen die Letten nur 13% der Bevölkerung, ebenso wie die Polen, Russen dagegen bilden mit 70% eine überwältigende Mehrheit. In ganz Lettgallen stellen die Russen die größte Bevölkerungsgruppe: Wer sich im Internet unter dem Stichwort „Latgale“ informieren will, erhält über die Bevölkerungsstruktur folgende Auskunft: 43% Russen, 42% Letten, 6% Weißrussen, 5% Polen und – neben anderen – 5% „polnische Weißrussen“ („Polish Belorussians“ heißt es im englischen Text).<sup>161</sup> Mit dieser merkwürdigen Kategorie können wohl nur die alteingesessenen „einheimischen“, teilweise polonisierten Katholiken weißrussischer Herkunft gemeint sein, die ehemaligen „tutejši“, die zusammen

<sup>158</sup> La rinascita (wie Anm. 151). Dazu kam die erstaunlich hohe Zahl von vier Priesteramtskandidaten.

<sup>159</sup> <http://www.catholic.lv//diecezes/LiepajasAD/Lie-1.htm>.

<sup>160</sup> La rinascita (wie Anm. 151); Katoļu Dzeive (1996), H. 2, S. 3f.

<sup>161</sup> <http://www.dpu.lv/Regional/latgale.en.html>, S. 4.

mit den Polen und der überwiegenden Mehrheit der Letten gut 50% der Katholiken Lettgallens repräsentieren. Wenn sie hier gesondert erfaßt und von den nach dem Zweiten Weltkrieg eingewanderten Weißrussen unterschieden werden, so geschieht das gewiß nicht, um auf besondere Integrationsprobleme hinzuweisen, sondern im Gegenteil. Aufgrund der Bevölkerungsentwicklung Lettlands während der sowjetischen Periode, die von vielen Letten als Existenzbedrohung ihrer Nation durch Überfremdung empfunden wurde, sind nicht nur die Letten so zusammengerückt, daß früher als trennend empfundene konfessionelle und regionale Unterschiede heute praktisch gar nicht mehr wahrgenommen werden, zumindest keine desintegrative Wirkung mehr haben, sondern auch die Nachfahren der alteingesessenen nichtlettischen Einwohner, die als Bürger der Republik Lettland der Zwischenkriegszeit sofort und selbstverständlich die Staatsbürgerschaft der wiedererstandenen, neuen Republik Lettland erhielten, werden als integraler Bestandteil dieses Staates angesehen, an deren Loyalität zu zweifeln es keinen Anlaß gibt – auch und schon gar nicht, wenn es sich dabei um Katholiken handelt. Diese ihrerseits haben, so darf man annehmen, heute keine Probleme mehr damit, sich – ob Letten, Polen oder Weißrussen – als vollwertige und gleichberechtigte Mitglieder ihrer Nation und Bürger der Republik Lettland zu betrachten.